

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Substitutionsorgan der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisations- und amtlichen Organ verschiedener Verbände. Schriftleitung: Dr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Nr. 246/5, 246/7, 250/5. Verlags- und Anzeigenverwaltung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 RM. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,10 RM., für Abholer mündlich 0,45 RM., Belegbezugpreis 2,10 RM., durch Postboten ausgereicht 2,50 RM., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RM. — Einzelgenusspreis 13 Pf. im Einzelgenuss und 80 Pf. im Refekament der Brillenherren. Druck- und Verlagsanstalt: Dr. Märkerstraße 6. Fernruf 246/5, 246/7, 250/5. Postfachnummer 2019 Urt. Ur.

An die Partei!

Genossinnen und Genossen!

Im Kampfe feiern wir den Ersten Mai! Abgeschlagen sind die Stürme des Feindes. Hitler ist nicht Reichspräsident. Bei den Landtagswahlen haben die Nationalsozialisten weder allein noch mit den anderen Rechtsparteien die Mehrheit erreicht. Ueberall zerbrach ihr Angriff vor dem Ziel an dem Widerstand der Sozialdemokratie und der Eisernen Front. Aber der Kampf geht weiter.

Not und Verzwelgung treiben Millionen verblendeter Volksgenossen in das Lager der Reaktion. Auf der Flucht vor den Folgen des kapitalistischen Systems laufen sie den Südlingsen des Kapitals in die Arme. Im Zeichen des Hakenkreuzes vollzieht sich die Sammlung gegen die Sozialdemokratie, der Aufmarsch aller Mächte der Vergangenheit gegen die Republik und das arbeitende Volk.

Parteien, die in der Geschichte Deutschlands eine bedeutende Rolle spielten, sind weggefallen. Der bürgerliche Liberalismus hat als politische Organisation zu existieren aufgehört. Aufgabe der Sozialdemokratie allein bleibt es, die geistige Freiheit der Nation gegen die Apostel einer stumpfen Gewaltherrschaft zu verteidigen, das gleiche Recht aller Staatsbürger zu schützen, den Forderungen der Menschlichkeit in Staat und Wirtschaft Geltung zu verschaffen.

Der Faschismus ist der Feind! — Nur die Sozialdemokratie kann ihn besiegen!

Darum heran alle zur Sozialdemokratie! Alle heran zur Eisernen Front!

Jetzt erst recht! Alle her zu uns! Massen heraus! Fahnen heraus! Seid einig und der Sieg ist euch gewiß.

Berlin, den 27. April 1932.

Der Parteivorstand.

Wir kämpfen auf der ganzen Linie weiter

Jetzt erst recht!

Nazi-Erfolge durch niederträchtige Lügen und Versprechungen

Die Volksmassen sind nach nationalsozialistischer Anschauung außerordentlich politische Entscheidungen zu treffen und haben daher einen Anspruch auf politischen Einfluß. Am letzten Sonntag haben 8 Millionen Wähler für die Partei gestimmt, die sie unterstützen will. Sind die Massen des Volkes politisch unreif, so hätte Herr Hitler alle Verantwortung an der Mächtigkeit seiner von ihnen gebilligten Theorie zu beweisen. Haben sie aber durch ihre Abstimmung Einfluß geübt, warum sollen sie dann politisch einflußlos gemacht werden? Die Führer der Nationalsozialisten werden sich solche Fragen nicht vorlegen und der Ueberzeugung von der Unfähigkeit der Volksmasse, politisch zu denken und zu handeln, treu bleiben.

Wir denken nicht daran, uns ihnen hierin anzuschließen. Wir bleiben Demokraten und lassen daher eine Entscheidung des Volkes auch dann gelten, wenn wir keinen Anlaß haben damit zu zögern zu sein. Sollten wir getriebenen Menschen die Fähigkeit zur Selbstbestimmung abspornen, weil der Fieberkranken ein Gift für ein Heilmittel hält und es sich einflößt?

Die Revolution von 1918 hat bis dahin rechtlose Massen zu Herren ihres Geschicks gemacht. Sie haben den Mangel an politischer Schulung, der die Folge ihrer Unterdrückung war, durch mehrfachen raschen Parteiwechsel bewiesen. Der Reihe nach wandten sie sich der Sozialdemokratie, der beiden später vereinigten Richtungen, der Deutschen Volkspartei, der deutschnationalen, den Kommunisten zu. An ihrer Unfähigkeit erwarteten sie von jeder dieser Parteien die sofortige Abstellung ihrer vom Wettbewerb herbeizühenden Not. Darin mußten sie enttäuscht werden.

Nun tauchten Männer auf, die gewinnlos aber unendlich genug waren, die Sozialdemokratische Partei, die sie mit Recht als die sicherste Stütze der demokratischen Republik betrachteten und deshalb hatten, als verantwortlich für eine Krise zu bezeichnen, die auf der ganzen Welt laftet. Sie versprechen, wenn sie ans Ruder gelangen, der Arbeitslosigkeit ein Ende zu bereiten und die denkbar günstigsten Lebensbedingungen zu verwirklichen. Und wie breite Volkskreise in der Zeit des schwarzen Todes den physisch-ethischen Geistesbrüdern des Mittelalters

folgten und ihren Versprechungen himmlischer Freuden Glauben schenkten, so schlossen sich zahlreiche Menschen, deren Wagnis leer und deren Denvermögen deshalb getrübt ist, den Wirtstypen und geistig minderwertigen an, die ihnen heute die Beendigung ihrer Not als Lohn für ihre Gefolgschaft in Aussicht stellen.

Die Bedürften erkennen nichts als ihr eigenes Leid. Wie vor 700 Jahren versprochen sich große Scharen das Heil davon, daß die Juden totgeschlagen werden und bringen nur darin eine moderne Note in ihre Hoffnungen, daß sie den Juden die Sozialdemokraten hinzufügen. Sie fühlen ihre Not, aber sie ahnen nicht, daß ihre neuen Führer nur in der Zerstörung groß sind, aus der Chaos und Bürgerkrieg, also noch mehr Not, entstehen müssen.

Als Hitler kürzlich im Berliner Luftgarten sprach, suchte man in seinen Worten vergebens die Spur eines Gedankens. Jeder seiner Sätze wurde an Banalität durch den folgenden übertraffen. Und doch löste er bei den debauchierten Zuhörern Reaktionen aus, die wertvolles Material für den Psychiater darstellten. Der große englische Schauspielers Garrick sagte

schon anlässlich, durch den Vortrag der ersten Hälfte des Alphabets des Kubitus zum Nachen und durch den der zweiten Hälfte zum Weinen zu bringen. Herr Hitler würde als Mitglied einer Schmiere das gleiche Kunststück fertig bringen.

Die Not unserer Zeit wird aufhören, wenn das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gewerkschaften energisch verwirklicht und wenn die Beschäftigungspolitik der Sozialdemokratie zielbewußt und mit Erfolg fortgeführt wird. Sobald dann der Bedarf sich verzehrt, der heute auf dem Gehirn verzweifelter Menschen laftet, wird der nationalsozialistische Spul vorüber sein.

Späterens die erste größere Sozialbewegung, durch die die jetzt gekümmerten gewerblichen Arbeitervereinigungen den Anteil der Proletarier an Arbeitsprodukt zu steigern trachten werden, wird die Nationalsozialisten als das erkennen lassen, was sie sind, als die Winterkälte der heutigen Unternehmer und Gewerkschaftler.

Sie werden sich schämen vor die Gedächtnis der Reichen stellen, denen sie die Mittel für ihre sozialistische Agitation und ihre braunen Häuser danken. Aber dann wird der Gefahr ausweichen, daß die Massen den Fül vor den modernen Rattenfängern, den sie empfinden werden, auf die politische Betätigung überlassen übertragen. Auf diesen Zeitpunkt warten Hugenberg und seine Freunde, die Zeitunabhängigkeit dreier Volksglieder mit Recht als ihre beste Bundesgenossen betrachten. Deshalb heißt es für die Sozialdemokratie, immer auf der Wacht zu sein und den Kampf für die Erhaltung, die Befestigung und den Ausbau der Freiheit mit verzehrender Wucht zu führen. Beginnen wir ungestüm mit der Vorbereitung der Schlachten und der Siege der Zukunft!

Reichsbahn wird billiger

Herabsetzung der Schnellzugzuschläge / Verbilligte Urlaube- und Zeitkarten

Am 25. bis 27. April 1932 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin. Er genehmigte Geschäftsbericht und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1931 und beschloß die Ausschüttung einer Prozentigen Dividende auf die ausgegebenen Vorkursaktien Serie I bis V.

An der Berichtsentscheidung des ersten Vierteljahres 1932 drückt sich die weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage in vollem Maße aus. Der Güterverkehr erlitt gegen die gleiche Zeit des Vorjahres 31 Proz. weniger Einnahmen. Beim Personenvorteil machte der Einnahmehausfall gegen das Vorjahr etwa 17 Proz. aus.

Um den Reiseverkehr zu beleben, gab der Verwaltungsrat seine Zustimmung zu den vorgeschlagenen Fahrpreiserhöhungen. Danach werden vom 1. Juni ab:

die Schnell- und Eilzugzuschläge um die Hälfte herabgesetzt; die Spannungserhöhmung bei den Monats-, Schülermonats- und Familienkarten geändert, so daß eine Ermäßigung zwischen 8 und 21 Proz. eintritt.

Zugender werden Sommerurlaubskarten für die Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober 1932 eingeführt mit 20 Proz. Fahrpreisermäßigung und einer Geltungsdauer von 2 Monaten, wobei die Reise sich mindestens auf 200 Kilometer erstrecken muß

und die Adressen nicht vor dem 11. Geltungstage angetreten werden darf. Vorausgesetzt wird, daß diese Urlaubsjahre sich auf Reisezeiten in Deutschland erstrecken.
Die Reichsbahn stellt durch diese Maßnahmen den Bedarf der deutschen Grenzpoststellen zu sichern.
Die Gestaltung der Schnell- und Eilzugleistungen wird sich darauf richten, daß Zugleistungen 2. Klasse in der Zone 3 (über 800 Kilometer) von 5 bis auf 2,50 und in der Zone 1 von 1 bis auf 0,50 R. vermindert werden. In der Posttarifliste finden sich die Zugleistungen entsprechend von 10 R. auf 5 R. bzw. von 2 R. auf 1 R. Entsprechend um die Hälfte abgedeutet werden die Güterleistungen. Bei der Bewilligung der Gesamtarbeitsleistungen ist Berücksichtigung eines Mindestpreises von 100 Millionen. Es gilt natürlich nur für Reisen in Deutschland. Der Preisbestand bei den Posttarifpreisen verringert die große Spanne, die zwischen den Posttarifpreisen für Personen- und Gültage und zwischen den Preisen für die 1. und 2. Klasse bestehen.

auf 0,50 R. vermindert werden. In der Posttarifliste finden sich die Zugleistungen entsprechend von 10 R. auf 5 R. bzw. von 2 R. auf 1 R. Entsprechend um die Hälfte abgedeutet werden die Güterleistungen. Bei der Bewilligung der Gesamtarbeitsleistungen ist Berücksichtigung eines Mindestpreises von 100 Millionen. Es gilt natürlich nur für Reisen in Deutschland. Der Preisbestand bei den Posttarifpreisen verringert die große Spanne, die zwischen den Posttarifpreisen für Personen- und Gültage und zwischen den Preisen für die 1. und 2. Klasse bestehen.

Lardieu plötzlich erkrankt

Er kann nicht nach Genf
Der französische Delegationsleiter Lardieu ist plötzlich an einem Herzleiden erkrankt. Er wird daher weder seine angeforderte Rede in Genf halten, noch sich nach Genf begeben können.
Er habe am Mittwoch an Paul Boncour, den Führer der französischen Delegation in Genf, folgendes Telegramm geschickt:
„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie den Herren Gignoux, Macdonat, Brühling und Orandi folgende Mitteilung machen wollten:
Als mir gestern der Wunsch meiner Kollegen mitgeteilt wurde, nach am Freitag wieder in Genf zu sein, habe ich, obwohl etwas leidend, bejahend geantwortet. Aber die acute Herzkreislauflage, die mich befallen hat, hat beratig Fortschritte gemacht, daß mein Arzt mir formell die beiden Nächte der Reise unterlagel hat. Er verbietet mir gleichzeitig, die politische Rede zu halten, die für morgen in Befort vorgesehen war, und die in meinem Namen von einem meiner Kollegen aus der Regierung vorlesen wird.
Der Arzt stimmt mir wohlwillinges Entschließen und vollstän dige Ruhe bis auf weiteres vor. Dieser Hoffensfall ist mir sehr peinlich, aber es liegt nicht in meiner Macht, ihn zu ändern. Ich bitte Sie, meine Kollegen von den ausstehenden Angelegenheiten mein freundliches Gebahren aussprechen zu lassen.“

So sah die thüringische Nazi-Polizei aus! Als Frick regierte ... Wie er Hitler die Staatsbürgerrechte erschleichen wollte

Urkundenfälschung — Affenvernichtung

Weimar, 27. April. (Eigenbericht.)
Der Untersuchungsbescheid des Thüringischen Landtags zur Prüfung der Gesetzlichkeit und Rechtmäßigkeit von Verwaltungsmaßnahmen des ehemaligen Nazi-Staatsministers Dr. Frick hat das Ergebnis seiner Arbeit in zwei Teilen zusammengefaßt.

Im Bezug auf die Ernennung Hitlers zum Generaldirektor der Thüringischen Staatsverwaltung ist festgestellt, daß Dr. Frick auf einem Gange der Nationalsozialisten in Gera Hitler die Anstellungsurkunde zum Generaldirektor in Thüringien überreicht hat. Hitler hat die Anstellungsurkunde unter Vorbehalt angenommen, nach kurzer Zeit aber die Annahme des Amtes abgelehnt und später die Urkunde vernichtet. Die Empfangsbestätigung der Urkunde, die Dr. Frick in seinem Besitz hatte, ist später von ihm gleichfalls vernichtet worden. Auf Grund dieser Feststellung beantragte die sozialdemokratische Landtagsfraktion, daß der Untersuchungsausschuß dem Landtag empfehlen sollte, erstens gegen den ehemaligen Staatsminister Dr. Frick Strafverfolgung zu erwirken: a) wegen Urkundenfälschung nach § 248 des Strafgesetzbuches, b) wegen Verletzung der Eidespflicht (Frick hat hinsichtlich der Anstellungsurkunde vor dem Untersuchungsausschuß Aussagen gemacht, die im Widerspruch zu dem von ihm selbst mit unterzeichneten Befehl des Staatsministeriums stehen), zweitens ihn wegen schuldhafter Verletzung der Berufung des Landes Thüringen und des Staatsbeamtengesetzes vor dem Staatsgerichtshof anzugreifen.
Der Untersuchungsbescheid hat ferner festgestellt, daß während der Amtszeit Fricks die Polizeibehörden

durch den nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Gausel angegriffen wurden. Dazu beantragte die sozialdemokratische Landtagsfraktion, festzustellen, daß das Verhalten Dr. Fricks nicht dem Gebot des Annerkennens und der Verwirklichung entspricht, weil es die nötige Unparteilichkeit vermissen ließ.

Der Ausschuß hat dann noch folgendes festgestellt: In der Nacht vom 13. zum 14. November vorigen Jahres wurden in Gotha 150 Nationalsozialisten festgenommen. Man hielt die Festgenommenen ursprünglich für Kommunisten. Sie wurden nach der Polizeiführung gebracht und nach Berlin untergebracht. Schindler wurden zwei Häftlinge, zwei Gummiträger, ein Schläger und ein Koffer. Am anderen Tag wurden von Einwohnern am Tatort noch verdächtige Verdächtige gefunden und der Polizei übergeben. Nach der Festnahme der Nationalsozialisten erschienen in der Polizeiführung der SA-Führer Zimmermann, der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Triebel-Gotha, die mit dem Polizeidirektor Herfurth und Polizeimeister von Brandt über die Freilassung der Festgenommenen verhandelt. Daraus das Ergebnis der Untersuchung nach Berlin abzurufen und ohne eine Vernehmung anzuordnen, wurden die Festgenommenen entlassen. Dem SA-Führer Zimmermann wurde gestattet, aus der Front der dem Überfall angehörenden Parteimitglieder denjenigen auszuwählen, die ihn gefangen haben soll. Da nach Meinung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion die Maßnahmen der leitenden Polizeibeamten den primitivsten Grundregeln einer geordneten Polizeiverwaltung widersprechen und eine Begünstigung der Nationalsozialisten darstellen, beantragte sie, die Regierung zu ersuchen, gegen den Polizeidirektor Herfurth und den Polizeimeister von Brandt das Disziplinarverfahren einzuleiten. Die Zustimmung über die sozialdemokratischen Forderungen wurde auf Wunsch der thüringischen Parteien verweigert, da sie erst in ihren Fraktionen diese Stellung nehmen wollten.

Wie Bien Mai feiert

Auch die Straßenbahnen verkehren nicht
Wien, 27. April. (Eigenbericht.)
Am 1. Mai werden in Wien entgegen den Bemühungen der christlichsozialen Regierung die Straßenbahnen nicht verkehren. Die sozialdemokratischen Straßenbahner haben der Gemeinde Wien mitgeteilt, daß sie entschlossen seien, eine Anordnung zur Durchführung des Betriebs am 1. Mai sofort mit dem Streik zu beantworten. Daraufhin hat die Gemeinde Wien erklärt, daß sie entgegen dem Auftrag des Handelsministeriums die Verantwortung für den Streik am 1. Mai nicht übernehmen könne und die Straßenbahner am 1. Mai nicht ausfahren lassen werde. Im bürgerlichen Lager herrscht über diesen Streik der letzten Straßenbahner große Empörung.

Baden gegen die Nazi-Lügenflut!

Der Staatspräsident führt die angekündigten Maßnahmen durch

Der badische Staatspräsident Dr. Schmidt hielt am Mittwoch im Badischen Landtag eine Rede, in der er sich klar gegen die nationalsozialistische Fälschung der Beamtensprache aussprach.

Der Staatspräsident teilte mit, daß die Regierung gemißt sei, die in ihrer kürzlichen Erklärung über die Bekämpfung von Beamten im Dienste der Nationalsozialistischen Partei angekündigten Maßnahmen rückhaltlos durchzuführen. Nationalsozialistische Beamte würden in ihren Büros schriftlichen Fehler gegen andere Beamte zu vermeiden.
Die Beamten sollten auf die Arbeitslosen und die Arbeiterklasse überhaupt bilden, die trotz aller Entschörungen Disziplin gehalten und den Staat über die Partei gestellt hätten. Die Ursachen des Elends lägen im Krieg, in der verkehrten Außenpolitik der Vorkriegszeit, in dem ungerechten preußischen Dreiklassenwahlrecht, in den Reparationen, die Lebensbedingungen, die Weltwirtschaft und die falsche Bodenverteilung. Die Ursache der Not in Deutschland sei heute noch der Kapitalismus.

In einem Rundschreiben der Nazis wurde selbst die Bekämpfung der Abgeordneten empfohlen. Besonders hart sei die Bekämpfung in den Ministerien. Die Beamten sollten sich bei den Nationalsozialisten bedanken, wenn man gerade in den Ministerien mit unerklärlicher Strenge vorgegriffen werde. Die Wahlen in den Einzelstaaten hätten keinen Einfluß auf die Haltung der badischen Regierung. Die Regierung werde dafür sorgen, daß die Ministerien lauter, bündiger und charakteristischer blieben. Sie seien ein Notbehelf, wenn sie alle umließen, charakterlosen Elemente aus den Ministerien entferne. Auch die Elends würden zu vorsehen. Auch gegen Dozenten an der Hochschule würde eingeschritten werden. Die Richtlinien der Regierung würden durchgeführt werden und, wenn es nötig sein sollte, unter Änderung bestehender Gesetze.
Der nationalsozialistische Abgeordnete Kraft rief dem Staatspräsidenten während seiner Rede zu, der Staatspräsident sei charakterlos. Kraft wurde deshalb auf 60 Tage von den Sitzungen ausgeschlossen.

Waffenstillstand vor Shanghai

Einführung aller Feindseligkeiten vorgelesen
London, 27. April. (Eigenbericht.)
Am Dienstagabend ist es endlich gelungen, den Waffenstillstand von Shanghai abzuschließen. Das neue Kommando steht die Einführung aller Feindseligkeiten vor. Die chinesischen Truppen werden nicht weiter vorrücken, und die Japaner werden sich bis zu den internationalen Niederlassungen zurückziehen. Eine gemischte Kommission wird für die Überwachung des Rückzugs eingesetzt.

Wie Bien Mai feiert

Auch die Straßenbahnen verkehren nicht
Wien, 27. April. (Eigenbericht.)
Am 1. Mai werden in Wien entgegen den Bemühungen der christlichsozialen Regierung die Straßenbahnen nicht verkehren. Die sozialdemokratischen Straßenbahner haben der Gemeinde Wien mitgeteilt, daß sie entschlossen seien, eine Anordnung zur Durchführung des Betriebs am 1. Mai sofort mit dem Streik zu beantworten. Daraufhin hat die Gemeinde Wien erklärt, daß sie entgegen dem Auftrag des Handelsministeriums die Verantwortung für den Streik am 1. Mai nicht übernehmen könne und die Straßenbahner am 1. Mai nicht ausfahren lassen werde. Im bürgerlichen Lager herrscht über diesen Streik der letzten Straßenbahner große Empörung.

Polizeibeamte gegen Dr. Best

Verleffer der Vorheimer Dokumente soll sich verantworten
Darmstadt, 27. April. (Eigenbericht.)
Der heftige Naziabgeordnete Dr. Best, der Vater der Best-Dokumente, hat bezüglich der Auslieferung der SA und SS im öffentlichen Landtag die heftige Polizei aus der Landesregierung der internierten Polizei beschimpft und von den Polizeibeamten gelagt, daß sie „Schulden über Schulden haben und auch so den Bürger schädigen“.
Der Verband der Polizeibeamten Hessens hat jetzt an Best einen offenen Brief gerichtet und ihn aufgefordert, die unter dem Schutz der Immunität gemachten Ausführungen so zu wiederholen, daß eine derbitterliche Ausstrahlung des Vorfalls möglich wird.

Redaktionswechsel bei der „Germania“

Papen stellt den Chefredakteur hinaus!
Der Chefredakteur der „Germania“, Dr. Hubst, ist auf Befehl des Reichspräsidenten bis auf weiteres beurlaubt worden und wird Ende 1932 mit Ablauf seines Vertrages endgültig aus der Redaktion ausgeschieden.
Vorhergehend des Aufsichtsrats der „Germania“ H. von Papen, der seit Jahren verhielt, das Zentrum zu einem Bundesgenossen der Rechte zu machen. Dr. Hubst gehört zum engeren Kreis Dr. Brünnings.

Litauischer Wahlerwerb im Memelland

In Memel kam es zu unruhigen Wahlausstellungen. Starke Gruppen jugendlicher großlitauischer Propagandisten lebten an alle Häuser und eben so die öffentlichen Gebäude litauische Aufsätze. Wer sich die Verhandlung seines Hauses boten, wurde ich schwer mißhandelt. Die Propagandisten hatten es vor allem auf das Gebäude des „Memeler Dampfbootes“ abgesehen. Der Polizei gelang es nur mit Mühe, die Anführer der Mebeloligarchie festzunehmen. Es handelt sich bei diesen fast durchweg um Leute, die erst vor kurzem aus Großlitauen ins Memelgebiet gekommen sind und zum Teil in die rechtlich eingebürgert wurden.

Die Bluttat im Felsenack

Wie wurde Klemke ermordet?

Im Berliner Felsenack-Brosch kann die eine der zur Verhöhnung lebenden zwei Bluttaten, der Mord an Klemke, lediglich bereits als geklärt gelten; nur über den mörderischen Schützen, der dem am Boden liegenden Unglücklichen den tödlichen Faustschuß versetzte, hat man trotz aller Verdachtsmomente noch keine Gewißheit.
Von entscheidender Bedeutung für die nationalsozialistischen Felsenackstirmer war die Auslage ihres angelegten Kameraden Willibrod, den sie jetzt als „gestraften“ oder zum mindesten als „gestraften“ hinstellen möchten. Dieser Angelegenheit hatte in der Voruntersuchung den nationalsozialistischen „Aktionsleiter“ der Bluttat nach den Sturmfronten Schütz, auf argen bloßgestellt und behauptet, Schütz habe am Kampfabend folgenden SA-offizier bei

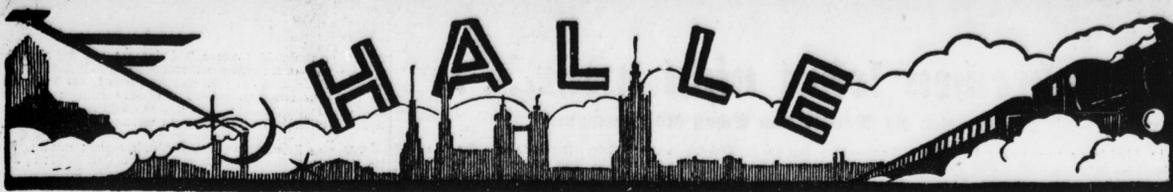
„Umgeparole“ ausgegeben. I. A. soll er erklärt haben, daß „heute Nacht eine kleine runde Sache passieren“ würde. Es ginge gegen die Kommune, die Reinholdsdorf „abgeriegelt“ habe. Bei der gerichtlichen Vernehmung kann sich Willibrod auf Einzelheiten nicht mehr präzisieren, weiß aber mit aller Sicherheit anzugeben, daß Schütz gelagt hat: „Die Kommune wird umgelegt.“ Um übrigen gibt Willibrod eine detaillierte Schilderung der feigen Ermordung Klemkes, eine Schilderung, die die niedrige Brutalität der Hakenkreuzbanditen im trübseligen Licht zeigt. Der Angeklagte stellt fest, daß es sich immer wieder bemüht habe, seine auf Klemke einschlagenden Kameraden von ihrem barbarischen Tun abzuhalten. Alle Ermahnungen seien jedoch vergeblich geblieben. Den Schützen, der Klemke getötet hat, will Willibrod nicht angeben, wahrscheinlich fürchtet er die Reme seiner auf allen fähigen Epochen.

Reichsbankdiskontsenkung

Von 5% auf 3 Prozent

Der Zentralausschuß der Reichsbank hat am Mittwoch dem Reichstag zugestimmt, den Diskontsatz von 5% auf 3 Prozent herabzusetzen. Der Bundesrat wird am 26. Prozent auf 6 Prozent ermäßigt.
Dazu bemerkt die Reichsbank:
„Die Reichsbank hat sich trotz der aus der Devisenlage ergebenden Forderungen zu dieser Zinsenkung entschlossen, um der Wirtschaft von der Zinslast der die nach der Gesamtanlage vertretbaren Antriebsmöglichkeiten zu verheilen. Der Reichsbank wurde ihr Entschluß durch die ständige Gestaltung des Geldmarktes, durch die fortschreitende Entlastung ihres Status und durch die der letzten deutschen Diskontsenkung eingetretene weitere ausfallende Diskontsenkungen erleichtert.“

Wenn sich die Reichsbank für ihre Maßnahme auf etwas berufen kann, dann auf die größere Flüssigkeit der Geldmärkte. Allerdings ist diese Flüssigkeit auf der problematischen Sicherheit für mich im Verlauf der hundertjährigen Krise am dem Punkt angelangt, mo in der Wirtschaft Kapital freigelegt wird, was eben flüssiger Geldmarkt bedeutet.
Kein Mensch kann aber — und die Unschärfe der Faktoren kommen vor allem aus der Politik, wie sie sich unter Einfluß der Nationalsozialistischen Partei gestaltet — sagen, wie sich die Dinge in den nächsten Wochen und Monaten entwickeln werden.
Abermals stimmen mir die Reichsbank zu, wenn sie jedes Mittel vermischt, um die Wirtschaft zu beleben und zu befruchten. Man kann sich annehmen, daß die neue Diskontsenkung die überreichlich gewonnen ist, erfolgte, nachdem eine längere Unterbrechung zwischen Vertretern der Anbitter und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luitpold stattfand.
Gegenüber einem Zinssatz von 15 Proz. und einem Bombardement von 20 Proz., wie mir die im vorigen Sommer zeitweise hatten, mütet die jetzigen Sätze von 5 bzw. 6 Proz. außerst niedrig an.



Friede an der Lifafäule

Die Lifafäulen stehen im Zeichen der Abkühlung. Sie haben sich von der Politik abgewandt und dienen nunmehr wieder der Allgemeinheit. Jetzt liegt man wieder, daß die Zigarettereiher ihr Leben verlängern, welche Zigarettereiher besonders aromatisch ist und andere Mährungen zum Wohl-ergeben. Die Lifafäulen leben wieder sehr friedlich aus.

Der große Dauerwahlkampf ist jetzt liquidiert. Doch, man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, wer weiß, was uns in der nächsten Zeit noch blühen wird! Dann kommt wieder die gleiche turbulente Zeit. In den letzten zwei Monaten kamen die Lifafäulen überhaupt nicht mehr zur Ruhe. Dieser Wahlkampf war auch von besonderer Qualität. Die Umfällung befand sich in einem innerwährenden, stürmischen Wechsel. Bei Tag fanden aufgeregte Menschen herum und redeten solange aufeinander ein, bis die Stimmblätter verpackt waren. Nachts lauernde Wächter, die nichts Gutes im Schilde führten und der Lifafäule in unvorhergesehen Augenblicke oft das Kleid hüdeweise herunterrißen. Das war relativ noch nicht einmal so schlimm, denn die Lifafäulen fanden in diesem Wahlkampf auch den Tod. Mehr als einmal kam es vor, alldieherweise nicht in Halle, daß nachts Männer sie mit Petroleum übergossen und dann in Brand setzten. So ließ sich für die trauernde Reflektierma frei nicht anders tun, als eine Raufgängerin errichten zu lassen. Bei den anderen, die nur verlegt waren, wurden die Schandflecken frühmorgens von dem Mann mit Eimer, Wisel und Wein wieder beseitigt.

Und wie hat sich die Lifafäule in der letzten Zeit über die politische unaufrichtige Konturierung geäuert. Dadrinnen, Gestensäume, Hanswürste, Fenster — nichts wurde verschont mit den Farb- und Klebfäden. Es war keine Lust mehr, zu leben.

Zumulte auf dem Stadtpfandweg

Im Mittelpunk, „Sturmberet“ Wöbel.

Heute vormittag sollte auf dem Stadtpfandweg eine von der Kleinwohnungsbau-AG. durchgeführte Ermittlung erfolgen. In dem Hause Nr. 19 wohnt seit 1926 der „Kleinfammy“ Angehörige Herr W. G. L. er, bei ihm als Untermieter der kommunizistische Stadterwerbete Wöbel. Wengler ist mit 240 M. im Rückstand, wozon ein Betrag von 86 M. bereits aus dem Jahre 1930 kommt. Wie wir ein allnäherliche Stelle erfahren, hat die Kleinwohnungsbau-AG. die bereits angefertigten Räumungsbereitschaftsurkunden, welche jetzt aber auf der Durchführung der Maßnahmen, da sie der Überzeugung ist, daß Wengler mit Nichts nicht paßt, obwohl er hoch in der Lage war.

Obon beim Vüründen des Hausmanns — wie es heißt, eines der „W.D.P.“ angehörenden „Kleinfammy“ — kam es zu 3 a. u. m. e. f. i. s. i. d. e. n. Die Wöbel ist mit einem geworfen worden sein. Nebenfalls um sich selbst zu verschaffen, gab die Polizei einige Schreckschüsse ab. Aus einigen Häusern soll darauf die Polizei beschossen worden sein. Die Bewohner dieser Häuser wurden festgenommen, die Anklammlungen mit dem Gummispritzgerät und die Wohnungsreinigung durchgeführt. Eine sehr unrichtige Sache also.

Ein Lehrer unterschlägt Spargelder

Der Lehrer Rudolf A. aus O. h. e. r. e. i. n. wurde vom hällischen Schöffengericht wegen Amtsunterschlagung zu der Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte von den Spartenkassenbüchern zweier Schüler, die er zur Aufsicht von Zinsen eingesetzt hatte, 175 bis 50 M. abgehoben. Das Geld gab er, nachdem er um Rückgabe der Bücher ersucht worden war, mit Zinsen wieder ein. Im Gegenlag zum Verteilung, der nur einfache Unterschlagung als vorliegend anlag, vertrat Staatsanwalt und Gericht die Auffassung, daß der Leibeland der Amtsunterschlagung erfüllt sei; die Auffassung des Schöffengerichts, daß die Unterschlagung des Reichsgerichts in einer ähnlichen Lage.

Familienstreit bei Harzburger

Die Deutschnationalen heulen wie kleine Kinder, daß sie nicht mit Regierung spielen dürfen

Am 24. April überfielen sich die deutschnationalen Sonntagsgesellschaften in freudiger Erwartung, „Der Tag, den wir lange erwartet haben, ist da!“ Aber sein Ergebnis war anders, als es Jugenberg und seine Anhänger erwartet hatten. Die Zahl der deutschnationalen Abgeordneten ging von 22 auf 31 herunter und diese Zweiteinstimmigkeitsfraktion brachte Jugenberg nicht die erwartete Schließstellung. Wenn man angeht das für Preußen katastrophalen Wahlergebnisses eine Freude und Genugtuung empfanden kann, dann ist es diese: Rationalsozialisten und Zentrum verfügen im Reichsparlament allein über die Mehrheit und bedürfen nicht der deutschnationalen Mitarbeit in einer neuen Regierungskoalition. Die „Zentrums, Germania“ hatte schon recht, wenn sie angeht dieses Wahlausganges Herrn Jugenberg als den „unentwegten Diktator des Mißerfolges“ bezeichnete.

Über die katastrophale Wahlniederlage der Deutschnationalen herrscht natürlich in der Jugenberg-familie Weulen und Jähnelappern. Und nur so kann man verstehen, daß gestern in der „Saale-Zeitung“ Herr Dr. Elze einen Artikel losließ unter der bescheidenden Überschrift: „Eine Deutschnationalen“. Da ist von „keintlichen Parteien, keinen lästigen Zeulen der deutschen Politik“, die Rede, die möglichst Herr Jugenberg und die Zeulen bei der Regierungsbildung in Preußen ausschalten wollen. Drohend heißt Herr Dr. Elze seinen journalistischen Zeigefinger gegen die bisher so verächtlichen Nazis und erklärt ihnen: „Es geht nicht darum, ob der Webe oder Herr Zumbel über sich ein guter Freund in der Regierung ist.“ Er fenne doch unumgänglich die „genetische nationale Bewegung“, die in diesen Wahlen zum Ausdruck gekommen ist, dahin verkleinert und ermächtigt werden, daß alles doch wieder um einen Streit um Keuter und Pöken hinausläuft.

Bisher unterließen die Jugenberger die Nazis in jeder Weise, wenn diese gegen die angebliche Parteibuchwirtschaft in

Preußen begien. Nun aber trigen sie plötzlich Angst, daß in Preußen eine rein nationalsozialistische Parteibuchwirtschaft wirtlich, daß der Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, bei seiner Antrage in Halle nur leere Worte gemacht hat,

als er die große Volksgemeinschaft als sein Ziel hinstellte.“ Das ist nämlich der wahre Grund zu dem Amdrängerei Jugenbergs gegenüber Hitler und Brüning. „Bitte, bitte, laßt mich mitspielen!“ Ideen schon „Parteiabwärts“ und „Streit um Keuter und Pöken“, dann wollen wir Deutschnationalen auch wenigstens unseren Anteil daran haben. Manahnd erlirndet es unklar, zu welcher Würdelosigkeit die Deutschnationalen bei ihrer Partei um Mitbeteiligung an der Regierung betäubigen. Da verliert die „Saale-Zeitung“ nämlich Strier und dem bisher so geschmähten Brüning klarzumachen, daß eine Mitbeteiligung der Deutschnationalen an der Regierungskoalition im eigenen Interesse der anderen beiden Parteien läge. Sie schreibt da: „Möchten die feinen, klugen, kleinen Parteigelehrten wirklich, daß es möglich sein werde, diese Begegnung ohne weiteres zu überbrücken?“ Jugenberg ist doch der geübte Sternritzer zwischen Zentrum und Nazis. Und warum? Bieleicht weil er nämlich in langst vergangener Jugendjahre einmal ein Gedicht verfaßt hat mit dem freigeitigen Schluß: „Ich glaub' nicht mehr an einen Christengott!“ Solch ein einmaliger Preisreit ist also kaum gehalten, die Begegnung zwischen demselben Nationalismus und nationalsozialistischen zu überbrücken.

Herr Dr. Elze leidet sich auch noch weitere Züge. Er lag der Zentrumspartei und der Nationalsozialisten, daß es „Ager und vorzüglich wäre, die Verantwortung für die riesengroße Aufgabe der Wiederbelebung Deutschlands und für die Rückschläge und Verluste, die mit diesem Kampf um die deutsche Zukunft un-ermeidlich verbunden sind, nicht allein zu tragen.“ Somit würden künftig „unabhängig von der Rückschlagen der Zentrums-nationalsozialistischen Regierung Enttäuschungen der deutschnationalen Fahren zutrommen.“

Schau mal einer an! Bei der Regierung Braun-Seydewitz waren Rückschlagen und Verluste ein Beweis für die Unfähigkeit des Systems. Bei einer erleschten nationalsozialistischen Regierung sind sie „unvermeidlich.“ Gibt es einen ähnlichen Beweis für die verlogene Vablagitation der Reichsparteien gegen die bisherige prunkliche Einregierung? Es die unerbittlichen Anberodungsperiode der Deutschnationalen Erfolge haben werden, können wir heute noch nicht sagen. Herr Dr. Elze aber, der seine Zeitungsgesicht immer mit einer häufig lächerlich wirkenden Art von Anwendung klassischer Sitze in Gebrauch über seine literarische Bildung verlegen will, hat jedenfalls in seinem angeführten Artikel das einzig für die deutschnationalen Wählerbedeulende Wort nicht angewandt, nämlich den Schiller-Bericht aus „Wallensteins Lager“:

Rühme sich mit seinem göttlichen Mund,
Er müsse haben die Stadt Straßburg,
Und war' sie mit Ketten an den Himmel geschloßen,
So aber sein Pulver unlosch verhoffen.

Interessiert den Arbeiterpost!

Daß der Post werden ihr wieder hingewiesen auf die Arbeit in erhalt der Arbeiterbewegung. Siele meinen jedoch, daß die Arbeiterpostler zu dem, was sich in Staat und Gesellschaft ereigne, nicht in Beziehung ständen. Das ist ein bedauerlicher Irrtum. Der Sport ist sich nicht um seiner selbst willen notwendig, vielmehr sollen er sich nicht um die Arbeiter, an die der Lebenskampf wohl forderliche Anforderungen stellt, wußte, daß er sich geistig aufzurichten werden. In dem heutigen Zeitalterkampf ist der einzelne ohnmächtig, die Organisation seine Waffe. Aber müssen auch Parteimitglieder und Gewerkschaftler die Arbeiterpostler bei ihren Veranlassungen unterstützen, kann wird es möglich sein, harte gesellschaftliche und politische Schritte aus dem Refektor der Arbeiterpostbewegung herauszuholen. Darum richten wir an die organisierten Arbeiter die Aufforderung, das Abendblatt im Umfange des Regatta-Klubs morgen abend im Stadtpfandweg zu be-suchen.

Felert den 1. Mai!

In Zeiten schwerer politischer und sozialistischer Reaktion, der Massenarbeitslosigkeit und des wirtschaftlichen Niederganges und ungeheurer Not des arbeitenden Volkes feiert das internationale Proletariat in diesem Jahre den 1. Mai.

Notwendiger denn je ist es, daß die organisierte Arbeiterkraft gerade in den heutigen schweren Zeiten zeigt, daß ihr Kampfeswille ungebrochen ist und sie sich durch Unmut der Verhältnisse nicht beuten läßt, weiterzukämpfen

- für Arbeitsbeschaffung
- für Verkürzung der Arbeitszeit
- für gerechte Entlohnung
- für sozialen und kulturellen Fortschritt
- für den Völkerverein
- für den Sozialismus!

Der 1. Mai ist der Tag, wo wir marschieren, der 1. Mai 1932 ist erst recht Kampftag; allen Gegnern zum Trotz rufen wir: „I. h. e. m. m. a. n. n. w. o. h. i. t. d. o. s. i. s. t. i. n. g. i. n. g. u. n. g. n. i. c. h. t.“

Antreten zum Demonstrationsumzug am 1. Mai 13/2 Uhr auf dem Paradeplatz

Von dort Demonstrationsumzug durch die Stadt bis zum „Bollpark“.

Alles zur Stelle. — Keiner darf fehlen!

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Allgemeiner freier Angestelltenbund
Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.

Wirtschaftsführer gegen öffentliche Wirtschaft

Sitzung der Industrie- und Handelskammer Halle

Die Herren „Wirtschaftsführer“, die in der Industrie- und Handelskammer ihre hantlich unterstützte Interessenvertretung haben, hatten sich am Mittwoch wieder zu einer ihrer traditionellen Sitzungen zusammengefunden. Aus den Verhandlungen interessierten hauptsächlich zwei Vorträge, die den Geist dieser Gruppierung zum Interessententwurf trefflich zeigten. Man merkt es diesen Leuten an, daß sie die „gute alte Zeit“ güradersehen. Fortschritt? Ja, aber nur, wenn dabei Profit winkt, möglichst recht großer.

Da stand zunächst auf der Tagesordnung das Thema: „Die Ab-lösung der Hausinspektoren“. Die Befestigung des Großbetriebes im Einzelhandel.“ Darüber referierte der Vizepräsident der Kammer, Herr Werther (Halle). Die in der letzten Rotterdringung vorgelegte Ablösung der Hausinspektoren konnte der Redner nicht empfehlen. Auch im Zusammenhang des Deutschen Industrie- und Handelskongresses wüden sich Bedenken gegen die Ablösung ausgesprochen. Diese Stellungnahme liegt begründet in der Vertrauensfrage der heutigen Regierung (Merse) sowie in dem Risiko einer eventuellen Erbschaft. Zur Frage der Befestigung des Großbetriebes im Einzelhandel meinte der Redner, der Staat müsse eingreifen, um den mittelständlichen Einzelhandel zu schützen. Es herrsche in diesen Kreisen eine Verzweiflungsstimmung, wie auch die letzten Wahlen zeigten.

Die Wirtschaftspartei legt Hingebigkeit vor, weil sie verlegt habe.

Als Gegner des Einzelhandels seien zu nennen die Warenhändler, Einzelhandelsbetriebe, das Massenvertriebsystem, die Versandgeschäfte, Konsumvereine (mit denen man sich abgefunden habe), das Wandergewerbe und das Gauklerwesen. Redner forderte vom Staat

gleichmäßige steuerliche Belastung des Einzelhandels bei gleichzeitiger strenger Bekämpfung des Großhandels.

Die Diskussion bewegte sich in den Rahmen des Vortrags. Nur ein Moment wollen wir besonders hervorheben. Herr Trauerbecker Freyberg regte sich darüber auf, daß die (gemeinnützigen) Erholungsheime und Jugenderheime nicht in dem gleichen Maße wie das Gastwirtsgeerbe steuerlich herangezogen würden. Der Mann ist Stadterobermeister der Volkspartei in Halle; das besagt alles!

Das zweite Referat: „Leberlandtsbetriebe — Kraftwerksmonopol“ hielt Herr Dr. Verhmann. Die Rotterdringung vom Oktober v. J. über den Lieberlandtsverkehr mit Kraftfahrzeugen hat verlässliche wichtige Neuerungen gebracht auf Grund deren auch die 3. u. 6. Klassen neue Aufgaben übernehmen sollen (Frachtkostenstellen). Gegenüber den Betreibungen auf Monopolisierung des Kraftwagen-Güterverkehrs für die Reichsbahn, womit man nur eine unbedeulende Konkurrenz abtum molle, forderte Redner natürlich die Erhaltung der freien Wirtschaft.

In der Diskussion waren alle Redner gegen solche Monopolbetreibungen. Es wurde gefordert, daß der Staat seine Hand überhaupt von der Wirtschaft fernhalten solle. (!) In diesem Sinne wurde auch eine Entschließung angenommen, worin von der Reichsregierung gefordert wird, daß sie der Schöpfung eines Monopols für den Kraftwagen-Güterverkehr mit Raubdruck entgegentritt. „Ein solches Monopol“, so heißt es in der Entschließung, „würde ein weiteres Vordringen der öffentlichen und in privatwirtschaftliche Unternehmungsgebiete bedeuten.“ Hier liegt der Hake im Pfeffer! Zunft-

Wissen ist Macht

Schulungskurse für Arbeitsschifer.

Der Deutsche Werksmeisterverband, der einen erheblichen Prozent-satz der in den Spruchbehörden der Sozialversicherung und Arbeitsschifer tätigen Meister stellt, hat sich das Ziel gesetzt, die Mitglieder seines Verbandes mit einschlägigen Vorgeselen und der neueren Rechtsprechung vertraut zu machen. In diesem Zweck begünstigten Kreisen hat er wiederum kürzlich die in den Landesarbeitsgerichtsbezirken Halle und Zeitzig als Arbeitsschifer tätige Mitglieder zu einem Kursus nach Halle einberufen. Der Leiter der Abteilung Arbeitsschifer, Geißelberg (Halle), behandelte das Thema: „Anforderungen und Vorgeselenordnung und Dienstvertrag.“ In Form einer Arbeitsgemeinschaft wurden die sich aus den beiden Stoffgebieten ergebenden arbeitsrechtlichen Streitfragen und Sonstiges behandelt.

Der Deutsche Werksmeisterverband, Düsseldorf, darf für sich in Anspruch nehmen, durch solche in allen Teilen des Reiches stattfindende Arbeitsschiferkurse zu einem hervorragenden Teil an einer systematischen Schulung der Arbeitsschifer mitzumitern. Das ganz enorm geringen Leistungen der Verband noch im Jahre 1931 rund 45000 Mitglieder für Unterrichtungen an hellenlose und in Not geratene Mitglieder aus führt der der freien Gewerkschaftsbewegung angehörenden Verband in Erfüllung der gemeinschaftlichen Aufgabe die begonnenen Kurse durch. Die Kursteilnehmer bewiesen durch rechte Anteilnahme die Notwendigkeit der Vertiefung des für das Amt eines Arbeitsschifers erforderlichen Wissens, um die Arbeitsschifer zu dem zu machen, was sie sein sollen, einen Gerich, das nicht allein nach den strengen Formalvorschriften der bestehenden Gesetze urteilt, sondern die besondere Eigenart des Betriebes und Verhältnisse der sozialen Lage der Arbeitnehmer zur Grundlage seiner Rechtsfindung macht.

Einbrechen lohnt nicht mehr . . .

Die Maschine als Wächter zum Schutz des Eigentums

Die Maschine vertreibt den Menschen — das ist die tragische Erscheinung unseres Maschinenzeitalters. Ganze Berufe hat sie schon vernichtet. Wir alle bebauen das. Das nächste Opfer des Wohlstands sind die Arbeiter. Es ist nicht die Maschine, die den Arbeiter vernichtet, sondern die Maschine, die den Arbeiter vernichtet. Die Maschine ist nicht die Ursache, sondern die Bedingung. Die Maschine ist nicht die Ursache, sondern die Bedingung. Die Maschine ist nicht die Ursache, sondern die Bedingung.

Der alte Menschenputz vom vergangenen Jahrschick hat eine sehr zwecklose Anfertigung.

Die tausend Schussgeschosse sind hier nur durch das moderne Wunder der Elektrizität erzeugt. Durch manchen heftigen meiste die Scherbe eines Fensters oder eines Schaufensters ein, so kommt man mit hunderten anderer Sicherheit an einen der freud und aber gebannt abend in den Dämmerung und schon rasch und blitz und blitz ist in dem Hause, als ob der Zerkel los sei; schon ist eine rasche Zählung herunter und verstreut die Fenster vor jedem Eindringen. Dicht man den Ringel einer Tür oder eines Fensters herum, beginnen sich wieder sofort die Varnierarbeiten zu tun, weil die in dem Rahmen eingebauten Hülse sich ein

in Tätigkeit treten. Über Fußböden, Decken und Wände ziehen sich geheimnisvolle, kaum sichtbare Drähte, die in den Fällen, die bei der leisen Berührung Alarm veranlassen. So werden Decken, Fußböden und Wandbrüche verbunden. Besonders gefährlich für den Einbrecher sind Apparate, die schon bei der Erschütterung, wie sie bei gemeinsamen Einbruchsmöglichkeiten eintreten, sofort die Alarmglocke in Bewegung bringen. So bildet beispielsweise die Fensteröffnung in Verbindung mit dem Leberbüchsenmelder (bei Anwendung von Zuerststoffgebläsen und Schmelzbleimen) einen unbedingt zuverlässigen Zeiger. Von größter Wichtigkeit ist schließlich noch die Spezialanlage des Hystoriums, deren für das Auge unsichtbare, von eingebauten, lichtempfindlichen Photoselementen ausgehende Strahlen den Verbrecher in dem Moment durch Alarmglocke anzeigen, wo er sich in dem Bereiche der ausgeschalteten Lichtwellen bemerkbar macht.

Die Alarmanlage zeichnet sich durch eine besondere Kombination von Akte und Akzeptanz aus. Sie überdeckt sich durch wechselseitige Kontrolle beiderseitig, so daß jeder vorgenommene Einbruch, auch das Zerbrechen einzelner oder Leberbuchsenleitungen zur Meldung führt. Selbst an die Zentrale, von der die gesamte Einrichtung ein- und ausgeschaltet wird, kann niemand heran, ohne daß sofort Alarm geschlagen wird. Nur ein Wächterposten mit Alarmputz des Hauses zu betreten.

So hat fündige Ingenieurkunst den Einbrecher überflüssig gemacht. Wächter werden jedoch dadurch nicht blos gemacht, weil dieser mechanische Wächter den menschlichen zur Ergänzung braucht. Aber, wie gesagt, die Einbrecher werden arbeitslos. Jeder Scheinbruch gibt Befragen die Wacht, den ganzen unheimlichen

Das neue Trimeter der Volkshochschule beginnt morgen, Freitag, 10 Uhr mit einem Lichtbildvortrag von Otto Keller, Leiter des Volkshochschulvereins für die Region der Landwirte, über die Bedeutung der Volkshochschule für die Volkshochschule. Der Vortrag beginnt um 10 Uhr im Saal der Volkshochschule. Am gleichen Tage steht im Saal I Reinhold Heyden mit der Arbeit seiner „Volkshochschule“ wieder eine Reihe von Vorträgen in sämtlichen Berufsstellen und der Volkshochschule Salzburgerstraße 2.

Concertgäste an die Hand. Am 5. Mai verläßt ein Concertzug mit Hauptbesetzung nach Wildpörl-Werder (Gabel) und zurück. Näheres im Inseratenteil.

Schweideler per Telefon. In letzter Zeit ist in Halle ein Warenbeträger aufgetreten, der bei verschiedenen Firmen telefonisch Bestellungen aufgibt und die Waren in einer Warenliste abgeben. Der Betrüger ist etwa 48 bis 50 Jahre alt.

Wahlstatistik. Nur noch bis Sonntag, 2. September, im Coming night internationaler Ringkampf-Zentrale ein ernstliches Parteiprogramm. (siehe Anzeiger).

Dreißig Jahre Bühnen-Fest.

Die Bühnenverwaltung hat gestern im „König“ den 30. Geburtstag dieses Unternehmens, Direktor Herr Rosen, feierte sein dreißigjähriges Bühnenjubiläum. Der außerordentliche Dank wurde ein feierliches Parteiprogramm gegeben, bei dem die Bühnenverwaltung bekannt und beliebter wurde. Der Bühnenverwaltung wurde ein Ehrenbrief überreicht. Die Bühnenverwaltung wurde ein Ehrenbrief überreicht. Die Bühnenverwaltung wurde ein Ehrenbrief überreicht.

Nun hat auch Halle einen Ringel-Gelehrten.

Die neue fortschrittliche über den Götter-Ringel-Gelehrten in Erfurt hat Anfang des Jahres 1932 einige neue Grundlagen für den Beruf von Götter-Gelehrten geschaffen. Am 1. September 1932 wurden in Berlin die ersten Ringel-Gelehrten ernannt. Die Ringel-Gelehrten sind die ersten Ringel-Gelehrten in Erfurt. Die Ringel-Gelehrten sind die ersten Ringel-Gelehrten in Erfurt.

Die diesjährige Schulpflichtung.

Im Jahre 1932 finden unentgeltliche Schulpflichtungen statt am Montag, dem 2. Mai, und 5. September in der Zentralschule; am Montag, dem 6. Juni, in der Volkshochschule; am Dienstag, dem 3., 8., 14., 21., 28. Juni, 5. 13., 20. 27. 28. Juli, 4. 11., 18., 25. 29. September in der Zentralschule; am Freitag, dem 6., 13., 20., 27. Mai, 2. 9. 16. 23. 30. Juni, 7. 14. 21. 28. Juli, 4. 11. 18. 25. 29. September in der Volkshochschule. Beginn überall um 16 Uhr. In p.p. llich ist sind alle Kinder, die 1931 und früher geboren sind.

Nicht zu viel Behelgung einstellen!

Das Reichsarbeitsgericht hat eine gerade in diesen Tagen besonders interessierende Entscheidung gefällt. Das Gericht stellt fest, daß die Frage ob der Verbrecher im Falle mangelnder

Verforgungsamter gehen vor

Eine für Angestellte sehr bedeutsame Entscheidung fällt das Landesarbeitsgericht Halle in einer Klage des amtierenden Angestellten beim Landesarbeitsgericht. Es handelt sich um die prinzipielle Klärung des Verhältnisses der Verforgungsamter zu den Zivilkammern, insbesondere darum, ob bei notwendig werdender Kündigung der Verforgungsamter den Kündigungsamtern in der öffentlichen Verwaltung gleichzusetzen sind.

Ein toller Kerl

Der Mexikaner war augenscheinlich verärgert, hiesauf allerlei zu erwidern, doch er sah es so, nur in seinen Augen niederzulegen. Die Frau ludia nicht schuldig hatte, ihm über die bedrückende Schmeichelei, das ihm schicklich, nur um etwas zu sagen, das zu sagen, halbsoll zu mir: „Wenn ich nur wüßte, womit ich beginnen soll . . .“

Herrn-Bellonrad in verdorrter Ausführung, 1 Jahr Garantie, 55. - Mk.; Daucrad 50. - Mk. . . Fahr- ad- Müller, Schmeerstraße 1 (am Markt)

Ein toller Kerl

Roman von Max Brand

16) (Nachdruck verboten.) Der Mexikaner war augenscheinlich verärgert, hiesauf allerlei zu erwidern, doch er sah es so, nur in seinen Augen niederzulegen. Die Frau ludia nicht schuldig hatte, ihm über die bedrückende Schmeichelei, das ihm schicklich, nur um etwas zu sagen, das zu sagen, halbsoll zu mir: „Wenn ich nur wüßte, womit ich beginnen soll . . .“

Ein toller Kerl

Dinge ereignen die eine Ehe völlig unmöglich machen. Rein, das ging auf seinen Fall! Aber er tat es nicht. Vorläufig tat er das einzige, was er tun konnte: er sprang auf, verneigte sich vor Frau Lydia und führte ihre blaße kalte Hand an seine Lippen. . . .

„Ja, — was denn „Wie?“ „Wie, — kannst du nur so was . . . sagen?“ „Wie, — dich doch keine, Erzählen. . . Also: Warum handelt es sich denn?“ „Um . . . Maria.“ „So? Und was ist mit Maria?“ „Don . . . Felipe!“ „Ja und? Was ist mit beiden?“ „Nur ein einfaches Schicksal war die Antwort. Der Oberst gab sie und floste ihr wohlwollend, aufmunternd auf die Schulter.“



Eröffnung des Provinziallandtages

Wiederwahl des sozialdemokratischen Präsidenten Baer - Kommunistische Flegel - Rede des Landeshauptmanns über Etat, Umlage und Sozialpolitik

Merseburg, den 27. April. (ht.) Begleitet von verschiedenen Zeitungsredakteuren der Kommunisten und Nazis eröffnete heute vormittag Oberpräsident Dr. Falk den 47. Landtag der Provinz Sachsen. Kundgebungen oder Demonstrationen gab es diesmal weder in noch vor dem Gebäude. Der Oberpräsident erinnerte an die Hoffnungen, die man hegte, als der letzte Landtag auseinanderging. Leider sind jene Erwartungen nicht eingetroffen. Der Etatentwurf zeigt die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise. Große wirtschaftliche und finanzielle Aufgaben sind diesem Landtag nicht gestellt. Durch die entsprechenden Maßnahmen konnte die Provinz bisher ihre Gehalts- und Zinszahlungen pünktlich leisten. Die weitere Steigerung der Wohlfahrtsleistungen kann aber mit sich bringen, daß

die Gefahr des Stotterns der Umlagezahlungen die Finanzlage der Provinz bedroht. Die Anfrage klang aus in einem Appell an den Willen zur Selbsterhaltung und zur Selbsterhaltung im Geiste Goethes und des Freiherrn vom Stein.

Herr Sinler, der abgelegte Nazi-Gauleiter von Halle, beantwortete die Rede mit dem Zuruf: „Die Abfieberrede!“ Sein Freund Wolkersdorfer dagegen brachte bei dem üblichen Stammtischgespräch der Abgeordneten ein „Seil Hitter“ aus. Der hat's auch nötig!

Die Wahl des Landtagspräsidenten eröffnete der Kommunist Volkman (Merseburg) mit einer „grundrisslichen“ Erklärung und dem Vorschlag, den „roten, gemäßigteren Betriebsrat“ Otto Gierich zum Präsidenten zu wählen. Da er in der üblichen Weise im Weltmaßstab weiter reden wollte, wurde ihm das Wort abgeknippt. Die Wahl ergab für den bisherigen Präsidenten, Genossen Baer (Magdeburg), die Mehrheit mit 57 Stimmen. Der Kandidat der Nazis und Deutschnationalen, von Partenerwerfer, erhielt 35, der Kommunist 15 Stimmen. Stellvertreter wurde von Partenerwerfer mit 46 Stimmen. Bei dieser Wahl wurden 44 weiße Zettel abgegeben. Der Kommunist Volkman zog sich hierbei einen Ordnungsruf zu. Die Schriftführer und Beisitzer wurden wie üblich durch Zuruf gewählt.

Begleitmusik zur „roten Einheitsfront“

Eine gemeine Flegelci leisteten sich die Kommunisten, als der Landtagspräsident dem verstorbenen Genossen Beims einen Nachruf widmete. Alle Fraktionen, sogar die Nazis, erhoben sich von den Plätzen. Nur die Kommunisten blieben sitzen, ja, einer von ihnen, der gerade am Präsidentenisch zu tanzen hatte, befragt sogar die Anwesenden, sich lachend vor der Tribüne hinzulancern. Dem Bischof erreichten die Kommunisten in ihrem Haß gegen die Sozialdemokratie, als sie durch ihren Abgeordneten Odra nach oben eine Erklärung gegen den toten Beims abgeben ließen. Das gesamte Haus, mit Ausnahme der Kommunisten und Nazis, quittierte diese Würdelschleife durch den Beschluß, Odra nicht weiterreden zu lassen. Er bekam oben einen Ordnungsruf. Eine besondere „Ertrungenshaft“ hat die SPD, auch in ihrem Abgeordneten Gierich. In einer Aufmachung, als wäre er eben einem Kohlenbunker entzogen, stellte er sich auf

die Rednertribüne und begann eine Schimpfsorgie gegen die SPD, zu entfesseln, wie man sie eigentlich nach den Ergebnissen der letzten Wahlen nicht mehr für möglich halten sollte. Seine besondere Wut ließ er gegenüber dem Genossen Gierich (Ammerborn) aus, der bekanntlich von der SPD zur SPD übergetreten ist. Der wilde Mann trat ab im Stile Thalmanns mit dem klaffischen Ausdruck gegenüber einem Genossen: „Medere nich, du Binneburg-Soldat!“ Mit dieser Verhärten zeigt die SPD, daß sie nicht gewillt ist, aus den jüngsten Ereignissen auch die geringste Lehre zu ziehen.

Die Etatrede des Landeshauptmanns.

Nach diesem Zwischenfall nahm Landeshauptmann Dr. Hübener aus Wort zu längeren Ausführungen über den Etat und die damit verbundenen Fragen. Gegenüber, den, namentlich von den Rechtsparteien, betriebenen Versuchen,

die Umlage noch weiter auf 14 1/2 Prozent herabzusetzen, betonte er mit Nachdruck, daß ein einigermassen geordneter Etat dann kaum aufrechtzuerhalten sei. Mit geringen Ausnahmen seien die Etats der letzten Jahre fast alle verschleierte Defizithaushalte gewesen. Wenn man daher die Umlage jetzt erhöhe, hole man nur nach, was bisher verjährt wurde. Im übrigen kündigte er an, daß der Provinzialausschuß „die grundlegenden Fragen des Baumentums“ in Kürze nachprüfen oder neu ordnen werde. Theoretisch bestanden im Etat hier und da noch Möglichkeiten zu Einsparungen, doch möchte er inständig davon abraten, namentlich auf sozialen Gebieten noch mehr zu streichen. Eingehend schilderte der Landeshauptmann den

Stand der wirtschaftlichen Unternehmungen der Provinz. Die Mitteldeutsche Landesbank ist ausgezeichnet über die Krise hinweggekommen. In der Elektrizitätswirtschaft hat die Provinz zusammen mit den Reichs-

elektrizitätswirtschaften die Mehrheit bei der Frage erworben. In der Gasfernvernetzung hat wohl die Provinz ihre Ziele erreicht, finanzielle Ertragsfälle sind aber erst später zu erwarten. Bei den Kleinbahnen sind die Gütertarife gekürzt worden. Erster ist die Lage bei der Landesversicherung. Für Festgriffe oder Unterlassungen der Gebührengewehrung kann hier aber nicht die Provinz verantwortlich gemacht werden. Die Zentralisation der Landwirtschaftlichen Versuchsoffizien ist befriedigend durchgeführt, dagegen ist die Finanzlage infolge Beitragsausfalls ungunstig, so daß

mit einer neuerlichen Umlageerhöhung zu rechnen sei. Erste Worte fand Dr. Hübener gegenüber den Angriffen auf die Sozialpolitik. Ein großer Teil der sozialen Ausgaben sei produktiv, sei volkswirtschaftlich. Daß jede Wohlfahrtspflege an den verfügbaren Mitteln eine Grenze findet, ist klar, man könne hier aber auch nicht allein mit dem Rechenstift arbeiten.

Hierauf vertagte sich der Landtag auf Donnerstag, 15 Uhr.

Sozialdemokratische Anträge im Provinziallandtag

Der sozialdemokratische Fraktion hat im Landtag der Provinz Sachsen eine Reihe Anträge eingebracht, deren wichtigste zur Frage der Arbeitsbeschaffung Stellung nehmen. In dem einen Antrag wird die Fortführung der Arbeiten am Mittel-Landkanal gefordert. Inzwischen wird die rechtzeitige Bereitstellung des Staatsanteils verlangt und die Staatsregierung aufgefordert, eine Einstellung der Arbeiten unter allen Umständen zu verhindern. Nach einem anderen Antrag soll der Provinzialausschuß ermächtigt werden, für den Fall, daß eine Herabsetzung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen über die Arbeitsbeschaffung, die noch reifen, bisher aber noch nicht begünstigen Anleihen aufzunehmen und die

Mittel für Straßbauarbeiten zu verwenden. Endlich wird von der SPD Stellung genommen gegen die auf höchst eigenartige Weise zustandegekommene Zusammenlegung der Handelskammer in Hildesheim mit Kassel. Der Landtag wird aufgefordert, den entsprechenden Protest des Provinzialausschusses zu unterstützen. Die Partei macht sich bei ihrem Vorgehen in dieser Richtung keineswegs einen parteilicheren Standpunkt zu eigen, sondern ist es gegen die Zusammenlegung in der vorliegenden Form, weil ihr diese sachliche Zusammenlegung fehlt.

Weg mit den Zersplitterern Die verlorenen Stimmen der SPD

Die „Dresdner Volkszeitung“ schreibt: Die im vorigen Jahr unter Führung von Seeböwig und Rosenfeld von der Sozialdemokratie abgefallene ZSP, hat es bei der Provinzialwahl auf insgesamt 80 437 Stimmen gebracht. Da sich diese Stimmen in Posten zu wenigen Tausenden auf die einzelnen Wahlkreise verteilten (die Höchstzahl der ZSP wurde noch im Wahlkreis Wresla mit etwa 14 000 erreicht), so entfällt auf sie ein Mandat nicht. Zusammen mit unvertretenen Reststimmen der Sozialdemokratie zur Liste 1 abgegeben, hätten diese Stimmen der Linken einen Zuwachs von zwei Mandaten gebracht, an sich nicht viel, aber doch bedeutungsvoll in einer Situation, in der es auf jeden Parlamentssitz ankommt. Statt dessen sind die 80 000 ZSP-Stimmen nutzlos verzerret. Noch größer ist der Schaden, der durch die zersplitterte Agitation angerichtet wird. Er ist zahlenmäßig überhaupt nicht zu berechnen. Die Geschichte der Linken Splitterparteien beweist nur, daß ihnen das Drauflosbrechen

auf Sozialdemokratie, Gewerkschaften und „Reformismus“ gar nichts nützt, sondern nur der Gesamtbevölkerung schadet, weil dieser sinnlose Spalterkrieg bei indifferenten und von Sozialismus nicht genügend erfassten Teilen des Volkes den Anschein erweckt, als wüßten die Sozialisten selbst nicht, was sie wollen, und weil es den Gegnern ein leichtes ist, die Angriffe der Spalter gegen die Sozialdemokratie zu verwenden. Darum wird es hochförmlich und lächerlich, wenn jetzt die ZSP wieder mal mit einem Aufruf zur „Einigung der sozialistischen Arbeiterpartei“ auffordert. Erst halten, dann einigen — so können nur Leute reden und denken, die sich den demokratischen Gesetzen und dem Marxismus-Leninismus großer Bewegungen nicht eingliedern können. Aber die Provinzialwahl hat bewiesen, daß die sozialistische Wählererschaft für diese Sorte „Einiger“ nichts übrig hat. Wenn die Seeböwigler wirklich etwas für den Zusammenbruch tun wollen, dann mögen sie auf ihr lächerliches, kümmerliches Splitterarbeiten freiwillig verzichten. Alles andere ist Humbug.

Ideen! Ideen!

„Das Geld liegt auf der Straße, meine Herren...“ sagt der junge Mann, der mir gegenübersteht.
„Ja“, antworte ich, „aber ich bin leider kurzfristig und finde es behalbs nicht.“
„So ist das nicht gemein“, macht der andere mit einer großzügigen Handbewegung. „Ideen muß man schon haben, dann kommt das Geld von alleine. Ideen, meine Herren, auf die Ideen kommt es an.“
„Waschen heißt der Wind und ein selbstherrlicher Kritiker nicht seit Stunden. Wir sitzen an der Heizung und trinken sehr heiße Flüssigkeiten, die zwar ungesund sind und den Charakter verderben sollen, aber zu diesem Wetter passen wie Zucker zu unserem Getränk. Wir trinken (hineingehend).
„Kropos Idee!“ (sage ich). „Ich könnte schon noch 'ne Idee von dem Zeug hier vertragen...“
„Mein Wunsch ist dem freundlichen Gastgeber Befehl, aber der junge Mann bleibt hartnäckig:
„Epaß beiseite“, beginnt er wieder. „Ideen muß man haben.“
„Berechnung“, unterbreche ich brutal. „Womit verdienen Sie jetzt Ihren Lebensunterhalt, Herr?“
„Zeit?... Momentan?... Im Augenblick?“
„Rein“, sage ich kalt. „Weder momentan noch augenblicklich.“
„Jetzt trinken Sie Crog!“
„Ah so“, macht er völlig unmotiviert. „Sie meinen...“
„Ja“, sage ich logisch.
„Im...“ überlegt er. „Eigentlich bin ich arbeitslos...“
„Eigentlich?“
„Ja, ich habe doch unläugbar Fleite gemacht, aber das war nicht meine Schuld... Sie wissen, die schlechten Zeiten... Ja, aber man will ich etwas anderes anfangen...“
„Richtig... So ist's recht!“ rufe ich warm und begeistert, denn ich habe stets Sympathien für Leute, die sich vor wirrigen Schicksalsfäden nicht unterliegen lassen.
„Ich habe eine Menge Ideen...“
„Schon wieder?“ frage ich enttäuscht.
„Jawohl“, spricht er wild. „Ich weiß bloß nicht, mit welcher ich zuerst Geld verdienen soll. Zum Beispiel habe ich gedacht...“
„Eben Sie, man müßte eine internationale Gesellschaft mit einigen Millionen Stammkapital gründen...“
„Sehr gut“, pflichte ich bei. „Ich will mich gern für einen Aufstiegsratsposten zur Verfügung stellen.“
„Ne“, sage er, „im Ernst!“

„Natürlich, im Ernst, meine Sie, ich warte bis Dezember.“
„Lassen Sie doch die Spitze“, warte er scharf ab. „Die Gesellschaft müßte in allen Sphären Werte liefern...“
„Wozu?“ frage ich, da ich von solchen Transaktionen keine Ahnung habe. „Wozu Werte liefern, wenn einige Millionen Stammkapital da sind? Davon kann man doch recht lange leben!“
„Allo... lassen wir das! Eine andere Idee von mir ist, man müßte sämtliche Rundfunkhörer erfassen...“
„Und vermarkten?“ frage ich neugierig und schon wieder begeistert.
„... erfassen“, fügt er unbedrückt fort, „und einen eigenen Sender gründen. Wenn jeder Hörer nur 10 RM. gibt, dann könnte man eine schöne Umlage bauen...“
„Und wozu?“
„Die Hörer könnten dann das Programm bestimmen...“
„Fabelhaft!“
„Doch man müßte einen neuen Büchsenöffner für Dessertdosen erfinden.“
„Dallo, langsam! Was hat der Büchsenöffner mit dem Rundfunk zu tun?“
„Richtig! Ich entwirle doch nur meine Ideen zum Geldverdienen.“
„Ah so...“ Ich bin belächelt über meine Schwermüdigkeit.
„Ja, aber man müßte reisen, weit und viel reisen und photographieren und den Zeitungen beliebige Artikel schicken. Da kann man viel Geld verdienen.“
„Ausgesprochen, aber wer soll reisen?“ frage ich doch.
„Oh, das würde ich schon machen“, sagt er beschwichtigend.
„Und wie ist das mit den Spesen?“ wagt ich zu fordern.
„Spesen? Ja, die müßten selbstverständlich die Zeitungen tragen.“
„Man müß...“ Ich meine...“
„Man müßte...“
„Ja, warum nicht?“ sagt er schlicht. „Ein Mann mit meinen Ideen...“
„Natürlich, aber vielleicht haben Sie doch noch eine bessere Idee“, gebe ich zu bedenken. „Die Zeiten sind schlecht...“
„Gewiß, man könnte auch beispielweise das Autokontrollwesen generalisieren...“
„Rein“, werde ich bestimmt. „Das ist Mist!“
„Derr!“ braust er auf. „Sie haben auch an allen meinen Ideen etwas auszusagen. Wenn Sie alles besser wissen, so schlagen Sie doch mal eine Idee vor.“
„Gerne“, antwortete ich beschwichtigend. „Wissen Sie, ich werde eine kleine Zeitschrift gründen...“
„Ideen! Ideen! Dann verdient wenigstens einer von uns was.“
„Dahaha“, lacht er da, „aber ich habe doch dann die Anregung dazu gegeben.“

„Ja!“ sage ich endlich, und wir trinken unsere Gläser aus und schmecken endlich wieder ein Weiches.
Eine gute Idee ist wirklich Geld wert.

Neue Leitung der Berliner Volksbühne

Die Berliner Volksbühne wählte am Dienstag an Stelle des ausstehenden Carl Heinz Martin, der an die Reinhold-Bühnen geht, den Regisseur der Reinhardt-Theater, Hilpert, zum fünften Leiter des Theaters am Bülowplatz. Hilpert hat die Wahl angenommen. Die geistliche Verwaltung des Theaters geht auf eine gemeinnützige Theaterbetriebsgesellschaft über, deren Anteil am Besitz der Volksbühne liegend. Zum Träger der Konzeption des Theaters wurde Unterstaatssekretär a. D. Kurt Baake, der langjährige Vorsitzende der Volksbühne, bestimmt. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

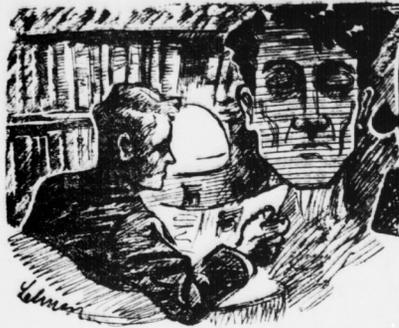
Die Krise fördert die Leisulsi

Die Vereinigung amerikanischer Bibliotheken teilt mit, daß seit Beginn der Krise Bücher viel mehr dem Respublikum gefragt werden als früher. Die Bibliotheken haben zwar ihren Bestand nicht vergrößert, aber die Schnelligkeit um Umlauf der Bücher nur niemals so groß. Die Ursache dafür ist natürlich in den wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen. Die durch die Arbeitslosigkeit aufgeworfene Frage ist für die Menschen, die kein Geld verdienen wollen, um in eine Beschäftigung zu finden, in die Bibliotheken frömen. Eine ähnliche Erscheinung ist in Deutschland wahrzunehmen, wie die Neugründung zahlreicher privater Leisulstheken zeigt. Also endlich auch einmal eine begrüßenswerte Auswirkung der furchtbaren Wirtschaftskrise!

Hollisches Stadttheater

Einmaliges Gastspiel Harry Liehke im Stadttheater.
Am Donnerstag, dem 5. Mai, geht im Stadttheater als einmaliges Gastspiel Harry Liehke und seines Entendes des Auftritts von Leo Benz „Der Mann mit den großen Schänen“ in Szene. Die Hauptrolle dieses Gastspiels ist wie geschaffen für einen Intendanten, der genötigt ist, die äußeren Darstellungsmittel in der Vorbergründung zu stellen. Man kann sich feiner bei diesem Gastspiel nicht freuen. Der Vorverkauf zu dem Gastspiel beginnt am kommenden Freitag. Die Preise (einfach, Dreierpreis) liegen für dieses einmalige Gastspiel zwischen 1 Pf. und 5 RM.

Das Kind des Künstlers



Das Kind

Von W. Leistikow

Es sind acht Jahre vergangen, seitdem ich ihn kennenlernte, und häufig, leuchtete sein Bild in meiner Seele allmählich zu dunkeln began, ähnlich wie alte Gemälde berühmter Meister von der Zeit mit einem verblasenen Glanze behaftet werden.

keine Seele umhüllte und sein Vertrauen zu sich selber hart und betrübtlich war mit Schneefeldentfaltung, das hatte ich nicht geahnt; denn alle Lebensverhältnisse, ihrer polierten Seiten seines Lebens hatte er vor mir verborren abgeduldet. Nicht in vertrauensvoller, hoher Achtung! Wie eine Morgenröte sich leuchtend und kühnend um Wangen des Tages erhob, so, möchte er, sollte sich sein Leben entfalten — ein altes beäugelnder Zug der Schönen, des Wahnen.

Von seinem Namen hatte ich nur den Vornamen verstanden, während der Junge von einem vorbeifahrenden, laut hupenden Auto überholt wurde. Fragen machte ich nicht, und deshalb ist er für mich bis auf den heutigen Tag Andreas geblieben.

Da verstand ich ihn. Die letzte Frage an meinem Weib nach dem Namen verblühte — Es wurde dunkel um mich, und ich sah nur ein Licht. Nach einer kurzen Nacht erhob sich vor ihm. Sein Vorhaben sei lieber mißlungen. Er genehe in einer Klinik zum alten, fargen Leben.

Ich hätte seinen Aufenthalt erfordern können. Ich tat es nicht. Wie ich, als bürde ich nicht in die Unruhe seiner Welt einzuweichen. Er war immer ein Mensch gewesen, der alle Wesenheiten der Erde in reichem Maße in sich barg als andere Menschen. Und ich war doch nur ein Sonnenstrahl, der ihm einmal geleuchtet hatte.



Ich war eine Lebensweide. Die Welt neben meinem Wege gespalten. Ich war ein Aufwachen der Waldkronen über seinem Lebenspaar — verkümmert im Schweben der Zeit. Doch hatte die Erinnerung an die Tage mit ihm wie ein schönes Bild in meiner Seele, zum dunklen Saum westlicher Abendens umschwebt. Heute habe ich Andreas wieder gesehen. In einer illustrierten Monatschrift fand ich sein Bild — und seinen vollen Namen. Man konnte ihn plötzlich den Verfasser des wunderbaren Buches „Solares“, dessen Bestreue mir vor kurzem so seltsam tief ergriffen hatte. Seine Worte hatte ich vernommen.

Die Wochen der Weibenschaft durchwühlte die Hitze. Das Gefühl des geliebten, sich erhielt einen Brief von Andreas, in dem er mit meine Achtung, am Sonntag Abend aus dem Leben zu scheiden, mitteilte. Zwar war schon immer eine tiefe Schmerzmit seine Namen, doch Anmut auf die Frage gemindert. Ob überhaupt das ganze Leben weniger Schmerzen zu befehlen eines vertriebenen Auswärtigen? Das aber die Schmerzmit bitter wie schwarze Saat

wörtlich, sogar für — die militärische Niederlage 1918. Nach Hinters Anblick, wie sich bei mir kurzem auf den „Doktor“ beschränkt, sind nämlich neuerdings an allem die Weiber schuld, die gebantelosen Weiber, die dabei ihr Gift fabrizierten, mit dem die Front überschmeimigt wurde.“ Er meint damit die Briefe der Frauen und Kinder an ihre Angehörigen! Vielleicht erinnern sich Millionen von Müttern noch der schönen Zeit, wo sie „dabei im Gift fabrizierten“! Die Kriegseheger beschimpfen ihre Opfer — wahrlich eine feine Methode, würdig der „ritterlichen“ Kampfesweise, die Herr Ritter von den „anderen“ eingetriggt haben darf!

Hinters einseitiger Verbündeter Uebendoff hat seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß es möglich ist, den Weibern hätten, als Nachfolgerinnen der Nazis zu gewinnen. Selbst diesem rauhen Kriegsmann ist jedoch der Kolonnenleiter seiner ehemaligen Freunde auf die Herzen gefallen. Aber es genügt nicht, wenn die Frauen und Mädchen nicht als bisher die Nazis unter sich leuchtete. Ein Sturm des Protestes und der Auflehnung muß durch die geliebte Frauenwelt gehen, die Tag um Tag in Verfallmütigen, in Leben und nicht zuletzt in den schwarz auf weiß vorliegenden „Werten“ der Führer dieser Bewegung beschimpft wird. Es kann nur eine Antwort darauf geben: eine gegen den Reichsmann gerichtete Frauenfront, die durch energische Arbeit und Aufführung der besten Kräfte endlich die Grundfragen schafft für ein freies Deutschland im sozialistischen Sinne, dessen Zukunft nicht in der Etappe der Frauen, sondern in lebendiger Zusammenarbeit beider Geschlechter begründet sein wird. Eine Gewähr dafür bietet die Stimmgebung der Frauen für die Sozialdemokratie am 24. April. Eike.

Die Verwertung der Sonnenenergie

Auf der ganzen Erde liegen gegenwärtig etwa 200 Patente für verschiedene Arten von Sonnenkraftmaschinen vor.

Nicht standesgemäß

Die Frau Reichswehrmajor wurde gefragt: „Haben Sie schon den Hauptmann von Köpenick“ besucht?“ „O nein,“ war die Antwort, „weil nämlich prinzipiell keine Einladungen von Offizieren unter unserer Rangstufe an.“

Das Kind des Artisten

Er war Luftturner und einer der besten Flieger, den man sich denken kann. Ausgestoßt von aller Erdenscheitler wurde er von Trapez zu Trapez und in die bisshinweil vorgefertigten Hände des Trainers. Seine Körperzeit übertrag sich auf die ganze Luft: sein Blick war ein ständiges, sein Atem ein ständiges, sein Herz ein ständiges, und seine Hände verminderten Schicksals betrachtete er als schlichte Einwirkung auf seine Arbeit.

Das Kind in seiner Stadt lie kennen lernen. Man machte ihn jede Stunde mahnig, die er verpackten konnte. Jetzt war nichts mehr, jetzt war alles übertragung seines Herzes. Sein Mut heizete sich zur Züchtigkeit, und die Luftturner wurde unüberprüfbar die Jugendkraft des ganzen Programms.

In vielen lauen Sommerabenden überlebte er mit ihr durch die Anlagen der Stadt. Sie hatten sich so viel zu erzählen. Er hatte das Gefühl, daß er bei allen seinen Reisen von Stadt zu Stadt, das Kind zu sehen nur auf sie gewartet hatte. Es war noch immer eine unerschöpfende Sehnsucht in seinem Herzen gewesen, und die war nun erfüllt. Und sie mußte, als ihr fernwärtig nachgedauert; auch sie hatte auf ihn gewartet in all den Tagen voller Unlust ab der beiderseitigen Enge des Städtchens.

Darin formte der Abflugtag der strömenden Regen brachte. Er ging mit ihr nach Haus, in ein Zimmer voller Gemütslichkeit und woglicher Wärme nach der häßlichen Rasse draußen. Wehrmut und Abschiednehmen und die Sehnsucht nach einer Heimat, die man sich selbst schafft, umfliegen lie.

Nach Monaten suchten ihn im Ausland kein Kommando und ein Ausbruch des Weltkrieges im Wege für ein Lothar. Er sah sie, wie er gab ihm zu hte; denn erstens läßt ein Kommando nicht so leicht los, und zweitens bildet kein Ober einer Artilleriebrigade irgendwelche unliebsamen Auseinandersetzungen mit Weibchen. Von aber überlassen Zweifel. Würde er von dieser Frau betrogen? War er auf eine feste, ruhmvollere Schminke in heringefallen? Wer war sie eigentlich, wo wußte er überhaupt von dieser Frau? Doch hoben ihn er sie wieder, als Dote, das Kind, das für seine Lothar ausgegeben wurde, bereits fünf Jahre alt war.

Da bist in dem Alter, du mußt jetzt bald heiraten. Darum ist die Frau mit uns reifen, damit wir wissen, ob sie es uns selbst sagte der Ober der Truppe so ihm. Und die Frau reifte mit ihm. Die beiden Menschen waren höchst zueinander, aber mißtraulich. Dieses Mißtrauen verquälte sie. Sie hatten keine viele Erfahrungen miteinander, doch andere Menschen hatten so viele öde Erfahrungen im Leben gehabt, und die fanden immerbarere Wege zwischen ihnen. Der Ober der Truppe mußte den jungen Flieger loben; er war ein toller, bewundernswürdiger Mann. Alle Hauptleute der Reichsflieger-Kontingente konnten der jungen Frau nichts nachsagen. Trotzdem fanden die beiden Menschen nicht den Weg zueinander. Sie kamen nicht los von dem Gedanken: wir leben in einer Zeit, in der der Betrug in Hochblüte steht. Beide waren mittelmäßig gut zu dem Ende. Das Kind bemerkte die Intention von Weibchen und Weibchen. Er sah das Kind immer und immer wieder an und sublierte dabei in Gedanken alle Gesichter in seiner Familie. War Dote wirklich sein Lothar? Die Frau bemerkte seine prüfenden Blicke und war bereit.

Nach langer Reise haben die Luftturner wieder einmal unter der Zirkuspalast und besetzten ihren Apparat. Sie hängen ihn nach dem Augenmaß an, und Kommandomomente fliegen hin und her. Viele kleine elektrische Birnen werden als Schmuckbeleuchtung eingeschaltet. Alle Hände werden gebraucht; jeder ist in seine Arbeit vertieft. Auf einmal hört der Flieger ein merkwürdiges Geräusch hinter sich. Er sieht sich um — er sieht Dote landend neben ihm. Sie hat in unteren schwebende Stridreiter erlommen und sieht jetzt schwandstreckt und ohne jedes Angstgefühl in der Zirkuspalast.

Der ruhige Flieger erklärt darauf, daß er hernach nicht mit so Mittag essen kann, und eine junge Luftturnerin bekommt das Zittern den ganzen Tag nicht wieder aus dem Rücken. Der Flieger aber macht mit dem Rinde um die Weite. Dote, meine Dote. — Er nimmt sie auf dem Arm, trägt sie in den Manegeband, überflücht. In die Zirkuspalast zu trabeln, das ist kein kindlicher Nachkommensstiel; das macht nur edles Artistenblut. Er meiß es jetzt: Dote ist wirklich sein Lothar. Erna Böning.

Die Entwürdigung der Frau

Als im Winter 1908/09 die Frauen in Bremen zum Universitätsstudium mit Stimmensberechtigung zugelassen wurden, ohne doch ihnen auch schon die Ausübung eines akademischen Berufes erlaubt wurde, das begregte dieses Jugendlands an die Frauenbewegung einem Sturm der Entrüstung. Wie reaktionäre Gemüter waren sich darin einig, daß die Weiblichkeit bedroht sei. In den Zeitblättern waren Studentinnen aller Lebensalter, von absehendem Weisern, in lächerlich wirkenden Welen als Karikaturen abgebildet. Immer wieder wurde darauf hingewiesen, daß die geistige Benützung der Frau vergeblichen Bestimmung widerstrebe, und das alte, viel erdachte Märchen von den paar Gramm Gehirn, die der Frau angeblich fehlten, gehörte zu den beliebtesten Unterhaltungsstoffen aller Frauenleser.

Heute haben wir das Vergnügen, ein neues Wulffmanian dieser frauenfeindlichen Einstellung zu erleben, die sich mit nicht mehr zu bezweifelndem etwas geistiger, fernbildmännigkeitsbewußtlichen Herrn Koeniger. Es handelt sich hier also nicht um einen Privatansicht, sondern um einen wesentlichen Grundgedanken der gesamten nationalsozialistischen Bewegung. Die Frau ist nach dieser Auffassung dem Manne nicht gleichberechtigt, sondern hat erst in zweiter Linie ein Recht zu beanspruchen. Das Weibchen ist nicht mehr ein „Kampf“ allen Erntes vorzuziehen, Möglichkeiten zu einer frühestmöglichen Beschäftigung zu erlangen, oder nicht etwa für beide Teile, sondern

nur für den Mann! Er begründet diesen gestillten Vorschlag mit den Worten: „Die Frau ist ja ohnehin (!) nur der passive Teil“ — es ist also völlig gleichgültig, ob sie im ersten oder zweiten Rang ihrer Tugenden steht. Im Dritten Reihe kann es also unter der „Führung“ dieses Ozeanriesen nicht ausgehen: Das heiratetjähliche Alter der Braute, die ja „ohnehin nur der passive Teil“ sind, wird ausgesetzt das der männlichen Ehegatten nicht unbedeutend übertragen, und man wird gelappt sein dürfen, welche raffinersten Zusatzebedinge aus diesen Eben stückerliche Prüfung herausgehen werden. In diesem Auspruch Hinters gemessen, ist kein einziger Bundesgenosse der Haraburger Front, Herr S u n g e r g, ja noch geradezu galant zu nennen, denn er will zwar der Frau auch jeden außerordentlichen Beruf nehmen, aber er meint wenigstens, es sei der Feuerbrand der Liebe, schönes Mädchen, kein Beruf! (man hört und laurt, meine Herr, nicht hoch genug!) — Ein Gleichberechtigter, sondern das absolute Vortrecht des Herrn der Schöpfung.

Freilich ist diese Einstellung zur Frau nicht mit einigen Scherzworten abgetan, denn in der Praxis wirkt sie sich gar nicht hinter, sondern geradezu gemeingefährlich aus. In den obzitierten Urteilen über die Frau und in der heraldischen Art, wie die „echten“ Brautenden über die „Weiber“ sprechen, steht nicht nur männlich sich gebührendes Gehe, sondern eine ganz bestimmte Methode, die noch über das hinausgeht, was die auf pathologische Veranlagung beruhenden Briefe des Hinterschen Ständesches Heilm abtun können. So wurden vor kurzem die Hiten über einen Fall bekannt, der sich in Bärzberg, Kreis Strehlen zuggetragen hat. Die Frau eines Arbeiters hatte sich über ihre völlig unzureichende Wohnung beschwert. Der „Vorgesetzte“, ein Rajmann, hatte daraufhin die Wohnung inspiziert und jede Klage abgemeldet. „Wozu haben diese zwei Betten in der Stub“, meinte er, „das ist doch normal!“ — Ein Gleichbeden nahm er an, daß die Frau im Stall oder auf dem Futterboden schlafen könne. Sehr aufschreiend ist auch die Art, wie Herr von K i l l i n g e r in seinem Buche die Behandlung einer gelangenen Arbeiterin berichtet: „Am Hofe wird sie über die Wagenschleife gelagert und so lange mit der Handspindel bearbeitet, bis über ein Viertel Meß mehr ihrer Weite aus ist.“ — So, viele Herren sind Obelinge in Reinlichkeit! Aber Herr Hifter geht ihnen ja mit gutem Beispiel voran. Seine Obeligkeit gegen die Frauen kennt bald seine Grenzen mehr. Die Frauen sind für alles verant-

Nachfolger des Gen. Kampf im Stadtparlament

Als Nacheinanderfolger für den aus dem Stadtparlament ausgeschiedenen Genossen Kampf hat die Funktionärskonferenz der SPD den Genossen Lindorf beauftragt...

Theaterverein Merseburg

Etwas Neues ist bei der Theaterverein vor: Er will im Rahmen seiner Veranstaltungen auch einmal einen auf die Breiter treten und zur Unterhaltung der Erwerbslosen spielen lassen...

Sozialistische Kultur am 1. Mai

Dürrenberg. Eine künstlerisch ausgestattete Feier des 1. Mai bezieht das Sport- und Kulturamt Dürrenberg. Man ist dazu übergegangen, von der üblichen Familien-Maifeier abzugehen...

Nicht weniger als achtzig Punkte fanden an der Tagesordnung der letzten Stadtratsversammlung. Ein vom Magistrat eingetragener Dringlichkeitsantrag, die Erhöhung des Wohnungszulages betreffend...

Nach einem mit mehreren Stimmhaltungen gefassten Beschluss des Ratens fällt auf dem neuen Bebauungsplan die Verlängerung der Seiffersstraße bis zur Seifferser Straße weg...

Abgelehnt wurden zwei Vorlagen des Magistrats, und zwar die Bewilligung eines Gehaltsaufschusses in Höhe von je 10 Mk. monatlich für die hier angestellten Polizeibeamten...

Eingereicht, weil ihm mehrere Auten Kartoffelacker fehlten, was nachweislich festgestellt wurde und auch bei den anderen beschriebenen Auten fehlte...

Kreis Querfurt

Querfurt. Am Montagvormittag wollte ein Motorradfahrer aus Albersroda die Wahlprotokolle nach dem Landratsamt bringen...

Straße. Aufforstung von Lebdand. Die bereits vor längerer Zeit in Angriff genommenen Aufforstungsarbeiten der Lebdandebenen im Draudenwinkel und am Esberg sollen in diesem Jahre mit Nachdruck fortgesetzt werden...

Saalkreis

Maidemonstration in Ummendorf. Am 22. April wurde in Ummendorf eine Maidemonstration abgehalten, an der ca. 100 Teilnehmer teilnahmen...

1932 als Bemessungsgrundlage der Gewerbesteuer der Wohnraum an Stelle des Gewerbesteuercapitals herangezogen werden...

Seitens der SPD-Fraktion wurden in den Jugendpflegeauschüssen sowie in den Ortsausschüssen der Arbeiter des Altbetriebs die Beschlüsse des Ratens und diese vorgelesen und bekräftigt...

Bei nicht allfälligen Auseinandersetzungen zwischen Erbningsblat-Müller und dem Bürgermeister kam es bei der Beratung über die Freisetzung des Schulgeländes und der Schulanlage...

Werkstätten, Sportler, Parteimitglieder und Reichsbannerkameraden die Aufstellung, am 1. Mai in der Stadt zu veranstalten...

52 Kleinrenten bewilligt

Riesleben. Der Reichsausschuss hat die nachstehende Kleinrentenliste für die Errichtung von Kleinenten für 52 Erwerbslose 3600 RM bewilligt...

Wegen Stillschließensverbrechens an einem 17jährigen Schulmädchen erhielten der über 30 Jahre alte Erwerbslose G. ein Jahr Gefängnis, der Jüngling D. sechs Monate mit Bewährungsfrist...

Kreis Liebenwerda

So sieht Nazi-Diktatur aus

Brutaler Überfall auf SPD-Wahlhelfer in Großthiemig. Am 22. April wurde in Großthiemig eine müde Hege veranlasst. Neun SPD-Wahlhelfer wurden von einer ganzen Horde alter und junger Bauern verfolgt und einige mit allen erdenklichen Werkzeugen, wie Koppel, Zupfmusik, ge schlagen...

Dabei haben sich die brutalsten Ausfresserinnen gezeigt...

Die Landfriedensbrecher werden heftigsten Gelegenheiten bekommen, vor Gericht für ihre Verbrechen einzustehen. Die empörte Bevölkerung des Saalkreises erwartet, daß diese Landfriedensbrecher mit aller Schärfe des Gesetzes behandelt werden...

Wodurch. „Dienst am Runen!“ Die Bahnmeisterei Müdenberg hat im Interesse der Reichsbahn einerseits und des wachsenden Publikums andererseits für Sonnabend dieser Woche im Saal Sabertanz eine Filmveranstaltung geplant...

Ämliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 18 Donnerstag, den 25. April 1932

Stadthauptstelle. Die Stadthauptstelle ist für den öffentlichen Verkehr am Mittwoch, dem 4. Mai 1932, geschlossen...

Bestellung des Ortsbauern für einen ausstehenden Stadtbewerben. Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 28. April 1932 an Stelle des ausgeschiedenen Stadtbewerbers Hans Kampf den Briefträger Otto Schmitt in Merseburg, Roter Brückenrain 21, als Stadtbewerberinnen in der Stadt Merseburg feststellt...

Abgabe von vollreife getrockneten Weizen an Sämlinghalter. Durch Verordnung der Reichsregierung vom 30. April 1932 ist die Erlaubnis zum vollen Einfuhr von Weizen zur Fütterung von Sämlingen erteilt worden...

Nur jedes bei der amtlichen Viehschlachtung am 1. Dezember 1931 festgesetzte Huhn werden 2 1/2 Kilogramm Weizen zugeweiht. Die Sämlinghalter im Stadtbereich Merseburg, die an dem Bezug des vorbestimmten Weizens Interesse haben, werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend bei einer der nachfolgenden Verteilungsstellen:

Verteilungsstellen: Friedrich Schumann, Roter Brückenrain 2; Landwirtschaftlichen Konsumverein, Rothke Straße 10; Geflügelzüchterverein Merseburg, Herrn Kaufmann Damm, Lindenstraße 17;

Buttermittelgeschäft Herr Kaufmann Louis Weniger, Obere Breite Straße 5 in die dort ausliegende Liste einzutragen zu lassen. In die einzelnen Sämlinghalter zugehörigen Weizenmenge wird durch den Magistrat auf Grund der Viehschlachtliste vom 1. Dezember 1931 festgesetzt.

Befreiung des Kartoffelackers. Auf die Polizeibehörde des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 30. November 1926 der Befreiung des Kartoffelackers wird erneut hingewiesen. Die Befreiungserlaubnis nebst Stimmzettel hängt im Rathaus am Markt aus und wird zur gefälligen Bedienung empfohlen.

Wit der Übertragung des Kartoffelackerbesitzes in der Stadtblau sind, was in den Verfügungen, der Direktor der Landwirtschaftlichen Kreisstelle, hier, sowie die Beamten der Kreispolizeibehörde beauftragt, die Kartoffelackerbesitzer sofort im Rathaus am Markt, Zimmer 19, Polizeigehaltsamt, zu melden.

Verzeichnis der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde. Frau Emma Güttel geb. Schwanz, wohnhaft hier, Roter Feldweg 8, ist als Ortspolizeibehörde für die Kirchengemeinde St. Thomas bestellt und verpflichtet worden.

247 Rezepte... Viele praktische Winke... Für jede Hausfrau das Sanelle Kochbuch

gratis! Über alle deutschen Sender: Jeden Freitag vormittag 8 Uhr auf dem Sender Sanelle und Ella plaudern im Radio



SCHREIBEN SIE AN: MARGARINE-VERKAUFS-UNION, ABT. KOCHBUCH, BERLIN C2, BURGSTR. 24

Bereins-Kalender
 Der Clubverein des G. B. B. ...
 ...
 ...

WALHALLA
 Nur noch die Comedien:
Friederike
 Sonntag: Grobes
 International. Ringkampf - Tournee
 und ein erfolgreiches
Variété-Programm!

Halle.
 ...
 ...
 ...

LAPITOL
 Laschthof Str. 1 Tel. 334 40
 Ab heute
**das schönste Lustspiel
 des Jahres!**
Lügen auf Rügen
 mit
 Ralph Arthur Roberts, Maria
 Solvig, Otto Walburg.
 Beginn: 4.00 6.10 8.20 Uhr.

Ufa-Theater Alte Promenade
 Morgen, Freitag, Erstaufführung
 des Groß-Tonfilms:
**Masenklein
 kann nichts dafür!**
 Die Filmprüfstelle verbietet
 die Aufführung dieser politischen Satire
 mit **Jakob Tiedtke**, da der Bildstreifen
 geeignet sei, an der parlamentarischen
 Grundlage des Staates zu rütteln.
**Die Film-Oberprüfstelle erlaubt
 die öffentliche Vorführung ohne Aus-
 schnitte mit der Beschränkung „die Satire
 im Film ist erlaubt“.**
Und was werden Sie sagen?
 Sie werden vor lauter Lachen
 nichts sagen können!
 Sehen Sie sich diesen originellen Film an —
 außer dem Schneidermeister a. D. und Landes-
 präsidenten Tiedtke-Masenklein sind dabei
 Lien Deyers, Johannes Riemann, Hans
 Brausewetter, Julius Falkenstein,
 Ilka Grüning u. a.
 Werktag: 4.00 6.10 8.20 Uhr.
 Sonntags: 2.30 4.10 6.10 8.20 Uhr.

Stadttheater
 Heute,
 Donnerstag,
 20 bis nach
 22 Uhr:
 Reineröffnung
 Schauspiel von
 Max Dreyer
 Freitags,
 20—22, 11 Uhr:
 Rigoletto
 Oper
 von G. Verdi
 Nur moderne
 Sportwagen
 9,90 11,90 12,90
 Sechserien-
 Markswagen
 18,75 22,- 24,-
 fahrend wie immer
Bettenhaus
Bruno Paris
 Kl. Ulrichstraße 2
 bis Domplatz 9
 3 Min. vom Markt.
 5 Pfd. W. Mehl
 — 96,-
 3 Pfd. Zucker
 — 96,-
 Gerhart Garls
 Friedrichstr. 27
 Kleine Anzeigen
 haben Erfolg

Neu-Eröffnung!
Sensation für Halle!
 Dem geehrten Publikum von Halle und Umgebung
 die eigenste Mitteilung, daß ich am Freitag
 dem 29. April 1932, vormittags 8 Uhr, ein
**Spezial-Strumpf- und
 Trikotagen-Geschäft**
 eröffne.
 Durch Selbstfärbung und -Ausrüsten der Strümpfe,
 Socken und Kinderstrümpfe, sowie Konfektionieren
 der Schöpfer und Unterkleider für Damen und
 Kinder bin ich in der Lage, obengenannte Waren
 zu staunend billigen Preisen anzubieten.
 Ein Versuch wird Sie von meiner Leistungs-
 fähigkeit überzeugen.
B. Silberdrath
 Chemnitzer Textil-Haus
 Halle (Saale), Leipziger Straße 69

Theaterverein Merseburg e. V.
 Wacht- und Schlußaufführung
 des Spieljahres 1931/32.
 Dienstag, den 3. Mai, 20 Uhr,
 im „Ziobol“ (Aufführung der
 dramatischen Arbeitsgemeinschaft):
**Die Stützen
 der Gesellschaft!**
 Schauspiel in vier Aufzügen von
 Genetix J. B. (Deutsch von Wilhelm Lange).
 Der Kartenerwerb beginnt am
 Donnerstag, den 28. April 1932,
 20 Uhr, im Verkehrsbüro, Kleine
 Ritterstr. 3.
 Der Eintrittspreis beträgt je
 Karte 1,— 1932.
Der Vorstand.

KURMARK-FILM
 Sehen Sie sich
 bitte den
**KURMARK-
 FILM**
 an:
*Endlich mal
 was Neues!*
 Er läuft
 in allen
 Lichtspiel-
 Theatern!

Ritterhaus Lichtspiele
 Nur noch einige Tage!
Wir müssen verlängern
 Der außergewöhnliche Erfolg zwingt uns,
 den Film noch einige Tage zu verlängern.
**Das große sensationelle Ereignis:
 Ein Spionage-Großtonfilm:
 Der Geheimagent**
 mit
Harry Piel, Maria Solvig u. a. m.
 Zwei Mächte kämpfen um den Besitz dieses Macht-
 mittels — hier, um diese ungleiche Erfindung
 zu vernichten — da, um sie rücksichtslos zu
 gebrauchen und die Macht der Welt zu erobern.
 Beginn: Werktag 4.0 6.15 8.30 Uhr,
 Sonntags ab 8 Uhr.

Wurst-Reklame-Tage
 Knackwurst mit Kümmel . 68,-
 Allerfeinste Knoblauchwurst 60,-
 Rot-, Leber-, Sülzwurst nur 60,-
**Donnerstag und Freitag
 Große Riesen-
 Würstchen 10,-**
 mit Mehl . . . nur
 Reines Schweinegut, Ia. Geschmack
 Geräucherter Bratwurst . 85,-
 Hochfeine Mettwurst . . . nur 68,-
 Zarte Rinderbraten . . . nur 68,-
 Allerfeinster Kabel . . . nur 68,-
 Wäbner ohne Darm . . . nur 68,-
 Gänse, auch ausgebackt . . . nur 68,-
 Kalbfleisch ohne Knochen . . . nur 68,-
A. Knäusel Butter, Wurst
 Fleischwaren

Die Volkshochschule
 beginnt Freitag, den 29. April
 Karten in den bekannten Verkaufsstellen.
 Abendverkaufsstelle: Salzgrabenstr. 2
 (18—20 Uhr). 1928

**Ihr Wirtschaftsgeld
 steigt**
 wenn Sie bei der
Kosa
 Schokoladenfabrik
 kaufen! **Kosa**-Preise
 sind erstaunlich niedrig.
 Kaufen Sie einmal!
 Verkaufsstellen
 Halle, Weisenhausring 1
 Gr. Ulrichstraße 39
 Bitterfeld Rathenaustr. 59
 Merseburg, Gothardstr. 37

**Billig und blutfrisch
 Fisch**
 aus der
NORDSEE
 beschaffen sollte jede Hausfrau
 Freitag, Sonnabend, Sonntag
 Seetisch zum best. Tisch bringen.
 Kabeljau ohne Kopf . . . 22,-
 Grüne Kringe . . . 22,-
 Karbonaden, bratfertig 32,-
 Hiesige ohne Haut u. Gräten
 von Rab. (Lau) u. Seelachs 35,-
 Goldbarsch ohne Kopf . . . 30,-
 Goldbarsch mit Kopf . . . 65,-
 Schrägfil ohne Kopf . . . 48,-
 Korkungen . . . 75,-
 Ningschneide . . . 45,-
 Alle anderen Fische ebenfalls
 vorrätig.
**Täglich frische Hauswaren
 Marinaden**
 aus eigenen Fischchen.
 Bratfertige 2-l. Dose nur
 50,-
 4-l. Dose nur 58,-
Oleardinen
 bei abprobieren, hoch eine, beste
 Sommerware.
 Clubballe, 5-6 Fische, 23 und 24,-
 Clubballe, 190 g, 7-9 Fische, 32,-
 feiner Ammel, ander und preiswer
 deutsche Druckerei-Geichma,
 m. d. G. Große Ritterstraße 6

Billig und gut
 Rindbox-Herren-Schnürstiefel . . . 7,90
 Rindbox-Herren-Schnürschuh . . . 5,90
 Rindleder-Arbeitsstiefel . . . 5,25
 braun Motorarbeitsstiefel . . . 13,50
 braun Boxcall-Herren-Schnürschuh
 sonst 14,50 . . . 7,50
 farb. Damen-Spangenschuh . . . 4,90 2,90
H. Wiebach
 Kl. Ulrichstr. 11-12

Rheuma
 schmerz, Hexenschuss,
 Gliederreizen, Neuralgie
 (Nervenschmerzen), Gicht
 Gern teile ich kostenlos ein einfaches
 Mittel mit, das mir und zahlreichen
 Patienten in kurzer Zeit half. Ueber
 1000 Dankbriefe, die ich verkaufe nicht.
 fragen: **Werner Müller**, Witten 81
Werb: neue Leser!

Himmelfahrtsausflug.
 Am 8. Mai 1932 verläßt ein Zomburg 3. Klasse mit
 50 Prozent Reduzierung nach Halle (Saale) nach
 Wildpark - Biederitz a. S. Fahrt mit Zomburg nach Wei-
 ßenau und zurück. Halle (S.) ab 6.20 Uhr, Halle (S.) um
 22.25 Uhr. Fahrplanmäßiger Anstich nach Richtung Gerberitz
 und Biederitz nach Halle (Saale) und zurück. 2000
 Ruber im bekannten Bunde, der bei den Ausgehenden
 kostenlos zu haben ist. Kartenerwerb ab jetzt bei den
 Reisebüros in Halle (Saale), Annaburg, Biederitz,
 Bismarck, Bismarck, Zeitz, Bismarck, Bismarck an Ge-
 und Biederitz (siehe in Halle (Saale) und Biederitz bei den
 Reisebüros.
 Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.
 Reichsbahnverkehrsamt Halle (Saale).

Fahrräder
 35,75 38,00 55,00 60,00
 65,00 75,00 85,00
 mit Ballon- od. Hochdruckreifen
 Ersatzteile u. Zubehör sehr billig
Paul Krause
 Geisstraße 39

Die Qualität macht's
 daß die Zahl unserer Kunden immer weiter steigt.
 Unsere
Margarine-Qualitäten
 von 36 Pfg. bis 80 Pfg. das Pfd.
 sind aber auch wirklich ein Genuß.
Flamanta-Margarine
 Pfund nur 74 Pfg.
 schmeckt wie beste Butter.
Butter Groß-Handlg. Hammonia
 Großes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands.
 Verkaufsstellen: Halle, Gr. Ulrichstraße 47, Steinweg 11

Die Qualität macht's
 daß die Zahl unserer Kunden immer weiter steigt.
 Unsere
Margarine-Qualitäten
 von 36 Pfg. bis 80 Pfg. das Pfd.
 sind aber auch wirklich ein Genuß.
Flamanta-Margarine
 Pfund nur 74 Pfg.
 schmeckt wie beste Butter.
Butter Groß-Handlg. Hammonia
 Großes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands.
 Verkaufsstellen: Halle, Gr. Ulrichstraße 47, Steinweg 11

PROGRAMM
Leipzig
 Freitag: 6.30: Jungmannsfeier, Anschließend
 bis 8.15: Frühkonzert (Schallplatten) 9.35:
 Wetterdienst, Berchtesgaden und Tagesprogramm.
 10.10 bis 12.55: Schulfunk, „Monte Carlo“ Tur-
 nierspiel durch den Berg, 12.00 bis 14.00: Mittags-
 konzert im Anstich an die Zeitungsgabe (Embo-
 Drucker, Leipzig) 15.15: Freunde der Gemein-
 schaft, 15.35: Wirtschaftsberichte, 16.00 bis
 16.15: Der Waffengarten, 16.30: Orchesterkonzert,
 17.30: Wissenschaftliche Umchau, 18.25: Sprach-
 kund, Englisch, 19.00: Rommelfestungen, 19.30:
 Bilderkonzert, Der Bilderverein „Vorwärts“,
 Dresden, 20.00: Wäbner man in Amerika (Lied),
 20.15: „Eine kleine Melodie“, Weiteres Kunstspiel
 mit Musik, 21.30: Zünftige Geschichten von Gustav
 Meynert, Wilhelm Schöber, Döblich und Ludwig
 Böhm, 22.00: Quiz auf zwei Klängen, 22.30:
 Nachrichtenabend, Anschließend bis 24.00: Ur- und
 Gekunfthungen.
Königsmusterhausen
 Freitag: 5.45: Wetterdienst, 6.30: Jungmann-
 sfeier, Anschließend bis 8.15: Frühkonzert, 10.10:
 Siehe Leipzig, Schulfunk, 12.00: Wetterdienst,
 Anschließend: Eine multitalente Weltreise (Schall-
 platten) 12.55: Räuberer Zeitzeichen, 13.30: Nach-
 richten, 14.00: Unterhaltungsprogramm (Schall-
 platten), 15.00: Jungmannsfeier, Goodwin
 Kostlin, (Wanderei in Wort und Musik) 15.30:
 Wetterdienst, 15.40: Jugendstunde, Jubiläum,
 16.00: Pädagogischer Funf, 16.30: Nachmittags-
 konzert, 17.30: Die realistische Forderung des
 19. Jahrhunderts, 18.30: Volkstümliches Konzert,
 18.55: Wetterdienst, 19.00: Vortrag für Ärzte,
 19.30: Stunde der Arbeit, Arbeit und Dichtung
 III., Norddeutsche Dichter, Hans Brodmann
 und Eva Gottgetreu, Anschließend: Wetterdienst
 für Landwirte, 20.00: Aus Washington: Nordsee
 man in Amerika (Lied), 20.15: „Eine kleine Me-
 lodie“, ein weiteres Kunstspiel, 21.30: Nach-
 richten, 21.40: Kunst-Kalender (April) 22.35: Wetterdienst,
 Nachrichten, Canada bis 0.30: Langmusik.

Flucht!
 von Dr. J. Wittl
 Die erschütternden Ge-
 schichte eines politischen,
 Gefangenen von der
 schicksalhaften Zeitzei-
 chener (Italien).
 Mit 10 Bildern
 Racioniert
 fast 3,80 RM.
 Seinen geb.
 fast 4,80 RM.
Volksblatt-Bochhandlung
 Halle a. S., Gr. Märkerstraße 6